

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich, abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Gauß, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. H. Schradt, Harb. Magdeburg. Preis: 10 Pf. pro Quartal. Einzelhefte 3 Pf. 1899.

Wiederholungs- und Abonnementpreise: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Anzeigeband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsbüro die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Verlagsnummer Nr. 7926

Nr. 305.

Magdeburg, Sonntag, den 31. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 53 und der histor. Kalender.

Arbeiter!

Werbt neue Streiter für die Interessen des Proletariats!

Immer wird dieser Ruf wiederholt werden; und mit Recht kann man sagen, daß diese Mahnung **nicht mehr angebracht war als jetzt**. Die Krisen im politischen Leben sind die äußeren Erscheinungen des Interessentkampfes, den Schlot- und Krantjunker mit einander kämpfen. Auf beiden Seiten ist Neigung zum Friedensschluß, sobald sich eine Grundlage für die Teilung des Raubes findet, den man an den Arbeitern verüben will. In diesem Kampfe dürfen die Arbeiter **nicht ruhig zusehen**; denn ihre **Taschen sind es**, nach welchen die **beutegierigen Finger angestreckt werden**. Die ganze Arbeiterklasse muß mobil gemacht werden. Die beste Waffe und das beste Agitationsmittel in diesem Kampfe ist die **Presse**.

Darum Arbeiter, werbt neue Abonnenten für die

Volksstimme!

Das neunzehnte Jahrhundert und die Sozialdemokratie.

I.

„Jahrhundertwende“-Artikel giebt es nun einmal. Und so viel ist klar: Vor dem Ablauf dieses Jahrhunderts stehen wir, ob nun auch, genau genommen, das neue Jahrhundert erst am 1. Januar 1901 beginnt. Berechtigt ist es daher wenigstens, rückwärts schauende Betrachtungen anzustellen. Das ist auch am lehrreichsten. Wohl liegt etwas Begeisterndes darin, sich zu sagen: Das zwanzigste Jahrhundert wird den Sieg des demokratischen Sozialismus bringen. Aber das Was und Wie bleibt eben der kommenden Entwicklung noch überlassen. Viel mehr positiv belehrenden und erhebenden Gewinn aber hat es, sich zusammenfassend vorzuhalten: Das neunzehnte Jahrhundert hat in glänzender Weise den demokratischen Sozialismus zu dem mächtigen Faktor gemacht, daß sich um ihn im Grunde alles dreht.

Ja, bedenken wir das recht: Am Anfange des ablaufenden Jahrhunderts steht in Deutschland — und die Entwicklung bei uns betrachten wir hauptsächlich — ein einziger Denker, der in seinem „geschlossenen Handelsstaat“ vom Jahre 1800 die erste deutsche soziale Utopie schrieb, der gewaltige Charakterkopf Johann Gottlieb Fichte, aus dessen Mund das Wort stammt:

Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notwendigsten Erholung zum Tragen derselben Bürde wieder aufgestoßen wird. Er soll angstlos, mit Lust und Freudigkeit arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er geschaffen ist.

Oder das andere Wort, daß geschaffen werden sollte ein wahrhaftes Reich des Rechts für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenanlich trägt.

So der eine Mann am Anfang dieses Jahrhunderts. Am Ende desselben aber ist eine gewaltige Partei vorhanden, die größte im ganzen deutschen Reich, die mit glühender Energie in klarster Erkenntnis das erkämpft, was jener mit Sehensaugen in dunklen Umrissen geschaut hat.

Wollen wir uns nun das Verständnis dieser großartigen Wendung vermitteln, so müssen wir uns auf den Punkt begeben, der gewissermaßen der Angelpunkt in der Geschichte des demokratischen Sozialismus ist. Es ist das Jahr 1848. In ihm erschien das kommunistische Manifest. Es war die Standarte des wissenschaftlichen Sozialismus, das leuchtende Fanal, das einen Teil der Entwicklung abschloß, einen andern begann.

Mit dieser kleinen Schrift trat die Wissenschaft an die Stelle der Utopie. Sozialisten hatte es ja schon immer gegeben. Wohlgerichtet, sozialistisch gerichtete Theoretiker,

nicht sozialistisch fühlende, wollende, handelnde Massen. Man könnte darauf hinweisen, daß doch schon etwa 9 Jahre vor dem kommunistischen Manifest der englische Chartismus eine demokratisch-sozialistische Massenbewegung darstellte. Aber der Sozialismus ist eben das, worauf der Chartismus zu wenig Rücksicht nahm, Rücksicht nehmen konnte. Das Wesen des Sozialismus war eben vor dem kommunistischen Manifest nicht erkannt, weder von den Massen, noch von sozialistischen Schriftstellern. Diese letzteren, die da vom Anfange des 19. Jahrhundert an austraten, Fourier, Saint-Simon, Robert Owen, Louis Blanc, Wilhelm Weitling, sie alle bewiesen eine staunenswerte Fülle von Wissen und Geist, von Scharfsinn und Energie, von Tiefe des Gefühls und Schwungkraft der Phantasie. Aber sie litten an dem Grundfehler, daß sie, erfüllt von den vielen Ungerechtigkeiten dieser Welt, nicht nur diese kritisch verurteilten, sondern sich auch eine neue Welt erdachten oder erdichteten. In ihren Köpfen gestalteten sie eifrig neue Welten, „aber die Sache mußte auf realen Boden gestellt werden“, sagt Friedrich Engels im Antidühring. „Es handelte sich, heißt es da weiter, darum, diese kapitalistische Produktionsweise einerseits in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und ihrer Notwendigkeit für einen bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitt, also auch die Notwendigkeit ihres Unterganges darzustellen, andererseits aber auch ihren inneren Charakter zu enthüllen.“ In Verfolg dieser richtigen Einsicht kamen Marx und Engels zu dem grundlegenden Gedanken, daß die menschliche Gesellschaft nicht von Baumeistern nach einem guten oder schlechten Plane erbaut, sondern, daß sie ein lebendiger Organismus sei, der die Gesetze seiner eigenen Entwicklung in sich trägt. Auf dieser Grundlehre ist das kommunistische Manifest aufgebaut, diese Gesetze weist es in meisterhafter, grundlegenden Weise nach. Als die gesellschaftliche Triebkraft, das innere Gesetz der Entwicklung, werden die Umwälzungen der Produktionsweise und der daraus entspringende Klassenkampf der Ausgebeuteten gegen die ausbeutende Klasse bezeichnet. Diese revolutionär wirkende Triebkraft schafft selbst die Bedingungen für den Sturz der jetzt die Produktionsmittel in Händen habenden Bourgeoisie und somit die Herstellung eines Gesellschaftszustandes ohne Klassen und Klassengegensätze. Die Proletarier, deren Zahl immer mehr ins Ungeheure wächst, haben wie die Aufgabe so auch die Fähigkeit, in Erkenntnis dieser Gesetze in den Emanzipationskampf einzutreten und ihn durch Eroberung der politischen Herrschaft zu einem siegreichen Ende zu führen. Obwohl zunächst Sache des Proletariats jeder einzelnen Nation, hat doch das Proletariat aller Länder, nur wenn es international geeint ist, den Sieg zu erhoffen. Daher muß seine Parole lauten: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

Das ist der Schlachtruf, unter dem nun das internationale Proletariat schon ein halbes Jahrhundert steht, kämpft, der Siegespalme nahe ist. Es ergeben sich weiter die Fragen, wie das kommunistische Manifest geistiges Eigentum der modernen Arbeiterbewegung geworden und wie sich in der Folge die politische Organisation des mit den Ideen des kommunistischen Manifestes erfüllten Proletariats gestaltet und bewährt habe.

Die beiden Verfasser standen ja schon bei seiner Abfassung durchaus nicht für sich da. In den trüben Jahren der deutschen Reaktion, welche die durch den Sturmwind der „Freiheitskriege“ lebhaft benutzten deutschen Nachhahrer schätzig ins Werk gesetzt hatten, hatten viele junge Deutsche der Heimat den Rücken gekehrt. Daß es unter ihnen im Auslande zu Organisationen kam, war nur natürlich. Ebenso daß diese kleinen Vereinigungen nur Geheimbünde sein konnten. So bestand seit 1840 „der Bund der Gerechten“ mit einer Centralleitung in London. Auf ihn hatte bis dahin, wo Marx und Engels das geistige Uebergewicht erlangten, Wilhelm Weitling starken Einfluß gehabt. Aber die Sonnenklarheit der Ideen, welche jene beiden vertraten, besiegte die Gefühlsmoden, die sentimentale, moralische und psychologische Kritik, die genialen aber doch nebelhaften Phantasien, die Weitlings Element waren. Der Bund der Gerechten veränderte sich in den „Bund der Kommunisten“. Auch er war nur eine kleine Gruppe, aber besetzt von unermeßlichem Feuer der ersten Begeisterung für die neue geistige Entdeckung, die man Marx verdankte.

Dabei durfte die Hoffnung auf Großes gehen. Es war ja das „tolle“ Jahr 1848, wie es geschrieben wird; in Wahrheit der erste Anlauf zur Herbeiführung eines neuen, freiheitlichen Zeitalters. Die Entwicklung des Gesellschaftszustandes war so weit gediehen, daß sie der Fesseln los sein mußte, mit denen sie als den Ueberbleibseln der Feudalzeit noch immer eingengt wurde. Und wenn der Freiheitssturm durch die Lande brauste, so konnte angenommen werden, daß es in diesem Sturme auch dem Proletariat gelingen werde, den ihm gebührenden Platz zu erringen. Was sich

bekanntlich nicht erfüllte. Deshalb nicht erfüllt, weil die Bourgeoisie aus Angst vor dem Proletariat sich den Siegespreis entwinden ließ. So erfolgte ein Rückschlag von beinahe anderthalb Jahrzehnten. Die klägliche Zeit der zweiten Reaktion kam.

Aber wie sehr immer politisch die Zustände während dieser Zeit höchst traurig waren, ökonomisch war es die Zeit, in der in Deutschland die kapitalistische Produktionsweise immer mehr zum Durchbruch gelangte. Und die Theorie des demokratischen Sozialismus erlangte in diesen Jahrzehnten ihre klassische Vollendung. Es waren dies die Jahre, in denen zu London die großen Denker, denen wir so Unendliches schulden, in einer geistigen Arbeit ohne Gleichen die Grundanschauungen des kommunistischen Manifestes aufs neue prüften, begründeten, vollendeten. Das Meilenwerk des Marxschen Kapitals ist das theoretische Resultat dieser Epoche, ein Resultat wahrlich ehrenvoller Art für den demokratischen Sozialismus!

Und auch die Massen rührten sich. In England hatten die Trade-Unions bereits eine erfolgreiche Geschichte hinter sich. Und auch in Frankreich und Deutschland ward es lebendig, so lebendig, daß der elende deutsche Regierungsbüttel, vulgo „hoher Bundesrat“ in schlotternder Angst „Maßregeln“ ergriff, um die entstandene Arbeiterbewegung umzubringen, solange sie noch jung war. Unsonst! Wenn auch zunächst unter der Bevormundung der manchesterlichen Fortschrittspartei mit ihrem biederer Schulze aus Delitzsch, der Beginn von deutschen Arbeiterorganisationen, namentlich in den Arbeiterbildungsvereinen fand doch statt.

Als der Geburtstag der wirklich Klassenbewußten Deutschen Arbeiterbewegung ist aber der 1. März 1863 zu bezeichnen. An diesem Tage erschien Ferdinand Lassalles offenes Antwortschreiben an das Centralkomitee zur Berufung eines allgemeinen Arbeitertages in Leipzig. Hierin rief Lassalle bekanntlich den deutschen Arbeitern, sich wirtschaftlich und politisch von der Fortschrittspartei zu trennen und sich auf die eigenen, inzwischen stark und kräftig gewordenen Beine zu stellen. Am 5. Mai 1863 erfolgte die Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins durch Lassalle. Im nächsten Jahre schlossen sich die Delegierten verschiedener Nationen zu der Internationalen Arbeiterassoziation bei Gelegenheit der Londoner Weltausstellung zusammen. Sie nahmen die von Marx verfaßte Inauguraladresse und Statuten an. Eben danach traten auch die Anfänge unserer Gewerkschaftsbewegung auf den Plan.

Weiter gab es ja nach Lassalles Tode, der ein glänzendes, glühendes Hingabe und lauterster Begeisterung für die Sache des Proletariats volles Leben abschloß, sodaß ein Marx schrieb: „Er starb jung — im Triumph — als Achilles“ — zwei Ströme in der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung. Deren einer hielt sich zur Treue gegen die Ideen des dahingeschiedenen Vorkämpfers verpflichtet, während der andere in den Verfassern des kommunistischen Manifestes seine geistigen Häupter erblickte, wenn auch der materielle Gegensatz im Grunde gar nicht so groß war, vielmehr die Hauptache eigentlich doch nur formale Differenzen der Taktik und Organisation bildeten. Daher blieb es denn nicht bei der Trennung. Hätte es das gethan, es wäre ein niemals wieder gutzumachender Schaden gewesen. Um so mehr, als die politische Gestaltung die Ausflüchte für eine kraftvolle sozialistische Arbeiterbewegung ungemein gesteigert hatte. Im preussischen Verfassungskonflikte hatte sich das „liberale“ Bürgertum noch jämmerlicher benommen als 1848. Damals hatte es doch anfangs einige Thaten männlichen Mutes vollbracht. Im Konflikt mit Bismarck schwang es sich aber nur zu schwachhaften weiblichen Geisern auf. Dem entscheidenden Kampfe wich es wieder aus und vollzog so zum zweiten und letzten Male seine politische Abdankung.

Nun aber, nachdem die Bourgeoisie sich endgültig als unfähig erwiesen hatte, dem Absolutismus und Feudalismus die Spitze zu bieten, war die selbständige Politik des Proletariats wie gerechtfertigt, so auch erst möglich. Lassalle hatte dieselbe begonnen. Weiter war dann die durch den revolutionären Junker Bismarck von oben bewirkte gewaltige Einigung Norddeutschlands erfolgt. Sodann hatte er das allgemeine Wahlrecht für den Norddeutschen Bund verliehen, nicht aus Liebe etwa zum Proletariat, sondern weil er wußte, sich dadurch ein Gegengewicht gegen die Fortschrittspartei zu schaffen. Endlich war die „Reichsgründung“ geschehen. Wir wurden „ein einzig Volk von Brüdern von der Maas bis an den Belt“. Das Proletariat konnte sich einigen, wenn es wollte und es wollte es, weil es mußte. Seine politische Vertretung zerfiel aber in die beiden genannten Gruppen. Mehrjährige Streitigkeiten mußten angefochten werden. Trotzdem

stand die Sache des Proletariats nicht still. Jede der beiden Gruppen eroberte Reichstagsmandate, die Zahl der Anhänger wuchs ununterbrochen. Der Zustand der Trennung konnte aber nicht so bleiben. Wie die Natur die großen Parallelströme oft zu einem Flusse vereint, so war es für die Klassenbewusste Arbeiterbewegung eine innere Notwendigkeit, daß ihre beiden Strömungen sich brüderlich fanden. Der Vassallener Tölpel kam zum Eisenacher Liebknecht mit den Worten: „Wir müssen Frieden haben“, und lehter stimmte dem zu. Der Haber wurde verbessert, die Tage des 22. bis 27. Mai 1875 sahen zu Gotha die eine „sozialistische Arbeiterpartei“ entstehen und das Gothaer Programm angenommen.

Nun konnte der Kampf gegen den Kapitalismus mit vereinten und darum verdoppelten Kräften aufgenommen werden. Der Zusammenschluß erfolgte gerade zur rechten Zeit. Denn nachdem der deutsche Kapitalismus durch die Gründung des deutschen Kaiserreichs den vollkommen geordneten inneren Markt erhalten hatte, stand seiner Ausbeutungsbegierde nur ein noch im Wege, bezw. erhob sich immer mehr dagegen. Das war eben die ihrer Klassenlage immer mehr bewußt werdende, ihrer Klassenverpflichtung, gegen das Kapital zu kämpfen, immer mehr nachkommende deutsche Arbeiterschaft. Das Kapital hat aber seine Geschäfte stets vorzüglich durch andere besorgen lassen. Und hier fand es auch seinen geeigneten Mann. Der Kanzler des deutschen Reiches zeigte sich nicht nur in steigendem Maße bereit, „wirtschaftspolitische“ Maßnahmen zu Gunsten des Kapitalismus zu treffen, er ward auch immer mehr von Verständnis dafür erfüllt, daß das Proletariat um des Kapitalprofits willen niedergehalten werden müsse. Daher das Gewährenlassen von Staatsanwaltschaften wie Tessenborf. Daher der Haupttrumpf zur Erdrückung des Proletariats, das Sozialistengesetz. Das Mittel war einseitig, aber der Zweck wurde nicht erreicht.

Es ist mit Recht gesagt worden, das Sozialistengesetz habe der Arbeiterschaft wirtschaftlich sehr geschadet, der politischen Partei aber ungeheuer genützt. Das beweisen die Zahlen. Aus dem Verlustkonto, das die deutsche Arbeiterbewegung infolge dieses Gesetzes aufzuweisen hatte, heben wir nur hervor, daß 1800 Druckchriften unterdrückt wurden, 332 Arbeiterorganisationen der Auflösung verfielen, 900 Ausweisungen stattfanden, darunter die von 500 Familienvätern, und Freiheitsstrafen über ca. 1500 Personen verhängt wurden, mit zusammen etwa 1000 Jahren. Aus dem Gewinnkonto aber sei genannt, daß unsere Partei bei Erlass des Gesetzes 1878 487 156 Wahlstimmen zählte, 42 politische Blätter, 50 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter aufzuweisen hatte. Beim Erlöschen des Gesetzes zählte man 1 427 228 Stimmen, 60 politische Blätter, 120 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und hatte 172 000 Mark in der Parteikasse.

Ein harter, zäher, erbitterter Kampf wurde gekämpft. Es war auf sozialdemokratischer Seite durchaus nicht alles von Anfang an vollkommen für den Kampf gerüstet. Daher zum Teil auch die ersten schwersten Verluste. Auch das Programm hätte für den Kampf noch ein anderes besseres sein können. Das Gothaer Programm war ja ein Kompromißprogramm und solche sind meist immer Augenblicksarbeiten. Man sah auch sehr wohl seine Verbesserungsbedürftigkeit ein. Aber man stand im heißesten Kampfe. Da prüft der kämpfende Soldat nicht lange, wie seine Fahne beschaffen sei. Es genügt ihm, daß sie da ist, daß sie ihm als „Sturmflagge vorangetragen“ wird, wie Liebknecht sich im Ernt 1891 ausdrückte. Als Sturmflagge hindurch durch den wogenden Kampf zum glänzenden Siege. -ey.-

(Schluß folgt.)

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

An Offizieren wurden im verfloffenen Jahre pensioniert 518, darunter 393 preussische, 92 bayerische, 34 sächsische, 20 württembergische. Ohne Pension wurden verabschiedet bezw. sind ausgeschieden: 152 Oberleutenants und Leutenants (143 preussische, 1 bayerischer, 4 sächsische und 4 württembergische). Der Gesamtverbrauch an Offizieren betrug somit in diesem Jahre 700. Das ist auch ein sehr trauriges Kapitel aus der Geschichte des Militarismus. Traurig für die oft nur äußerer Gründe wegen davon Betroffenen, die meist noch ganz rüstig sind. Traurig aber auch für den Steuerzahler, denn die Kosten sind beträchtlich.

Die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit soll, wie ein Mitglied des Abgeordnetenhauses in einer Zuschrift an ein konservatives Blatt ausführte, nach Annahme der Flottenpläne ins Auge gefaßt sein. Der konservative Landtagsabgeordnete mahnt aus Unlaß dieser „weit angelegten Pläne“ die Regierung bringend, „ihre Kräfte zu sammeln, statt sie zu zersplittern und mit Rücksicht auf den Plan der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit den leidigen Bantappel des Mittellandkanals zu beseitigen.“ Das Ganze ist wieder einer jener beliebten Fälscher: „Ein Geschäftchen gefällig?“ Aber es ist doch schlimm genug, daß man junkerlicherseits noch immer mit der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zwecks Handelsgeschäfte mit der Regierung kommen darf und kann. Hätten die Freunde der zweijährigen Dienstzeit im Reichstag die Regierung bei Militärforderungen schon längst gezwungen, die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festzulegen, so wäre obiges unmöglich. Aber man kann ja von den bürgerlichen Parteien keine Erkämpfung berartiger Gesetzesmaßnahmen erwarten. Geld bewilligen sie, damit ist's vorbei.

Se. Hoheit, der mordkollerkranke Prinz Arsenberg ist am Freitag in Berlin auf Anordnung des Oberkommandos der Schutztruppe in Haft genommen worden. Nach der Post soll eine amtliche Klarstellung des Verbrechens erst nach dem Verlauf der Untersuchung zu erwarten sein. Hiernach wird also das Untersuchungsverfahren gegen den Prinzen erneut eröffnet. Die sehr erregte öffentliche Meinung hat gefälligst zu warten. Wie stets bei solchen Kulturthaten!

Der durchlauchtige Herr selber scheint zu denken: „Ein Prinz, wie ich, was macht sich der daraus!“ Wie man aus folgenden Mitteilungen eines Reiseführers entnehmen kann: Der Prinz, so heißt es da, ist während der Leberfahrt guter Dinge gewesen und hat geküßert, aus der Sache werde nicht viel werden. Einem Gewährsmann der Berliner Morgenpost soll er in Hamburg erklärt haben: „Ich war provoziert und gereizt, und habe so gehandelt, wie ich als Ehrenmann und Offizier handeln mußte.“ In Europa könne man die kolonialen Verhältnisse unmöglich beurteilen. Was dort nur schneidig ist, wird in Europa grausam genannt, was zielbewußt ist, wird in Europa als willkürlich beurteilt.“ Prinz Arsenberg erklärte auch noch, es sei unglücklich, was in den Zeitungen alles über ihn behauptet werde, er werde als Popanz, als Wauwan für kleine Kinder hingestellt. Nun wir sind durch die Bestrafungen unserer afrikanischen Kulturträger à la Belf, Behlan, Peters usw. nicht gerade verwöhnt, aber in diesem Falle müßte es doch toll zugehen, wenn nicht die schamlose Anschauung jenes blutbesteckten Menschen einigermaßen energisch korrigiert werde.

Als Agrarier soll sich Miquel nunmehr praktisch betätigen, das verlangt die Deutsche Tages-Zeitung. Sie erinnert an den Trinkspruch Miquels auf dem Festessen des Deutschen Landwirtschaftsrats im Jahre 1894, worin Miquel unter anderem ausführte, er wisse vom Kaiser, „daß es der allerhöchste Wille sei, von welchem auch die Regierung getragen werde, daß nunmehr eine neue Periode von 30 Jahren einzutreten habe, in der die Interessen und die Bedürfnisse der Landwirtschaft für die Rechtsentwicklung, Gesetzgebung und Regierung maßgebend sein müßten.“ Die Deutsche Tages-Zeitung mahnt nunmehr Herrn v. Miquel, diese seine Berufung auf den allerhöchsten Willen einzulösen. Die bisher durchgeführten kleinen Mittel könnten nicht genügen. Sollte das Letztere aber der Fall sein, meint die Deutsche Tages-Zeitung ironisch, „so würde es einigermaßen kühn vom Herrn Dr. Lieber gewesen sein, Herrn v. Miquel als „Agrarier“ zu bezeichnen.“ Was zu hören dem Alten im Kastanienwäldchen nicht sehr angenehm sein wird. Eintreten in seiner Stellung immer leichter ist, von seiner guten rednerischen Begabung fleißig Gebrauch zu machen, als sie umzusetzen in Thaten, die man nicht allein zu verflügen hat. Es giebt ja immer noch mehr Leute, die neben Miquel auf den Ministerstufen sitzen. Sie wollen leider nicht so sich als Agrarier betätigen und daher macht es für Miquel auch Schwierigkeiten. Die Konservativen hindert das natürlich nicht, weiter zu rufen: „Der Worte sind genug gewesen, laß uns nun endlich Thaten sehen.“

Der Reichsanzeiger schreibt: Der Berliner Localanzeiger fährt gegenüber dem vom Wolffs Telegraphen-Bureau verbreiteten Dementi fort, mit seinen Mitteilungen über den angeblichen Inhalt des deutsch-englischen Vertrages Neklame zu machen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Angaben auf dreister und ungeschickter Erfindung beruhen.“ Eine positive Mitteilung, was denn im Vertrage drinsteht, wäre besser, als so ein bloß formales Dementi.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Marinevorlage in Frankreich beschränkt sich nach der Festschickung des Ministerrats auf die Herstellung von 12 großen Kriegsschiffen und einer Anzahl Torpedoschiffe. Ob diese großen Kriegsschiffe Schlachtschiffe oder große Kreuzer sein sollen, ist nicht bekannt. Der neue deutsche Flottenplan verlangt 21 Schlachtschiffe und acht große Kreuzer, also 29 große Schiffe. In Frankreich ist man von dem Wert der großen Schlachtschiffe nicht so überzeugt wie anderswo und hat in der letzten Zeit nur geschützte Kreuzer gebaut.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Burenstellungen werden immer bedrohlicher für die in der Falle sitzenden Engländer. Das bestätigen jetzt selbst die englischen Blätter. So die Morning Post vom Modersfuß. Die Umgehung der Burenstellung sei fast unmöglich, heißt es da. Seit Mittwoch haben starke Kanonaden stattgefunden. Ueber die Stellung der Buren bei Colenso schreibt die Daily Mail, daß die Buren die unliegenden Hügel in Festungen von ungeheurer Stärke verwandelt und sie mit bombensicheren Laufgräben und unterirdischen Gängen versehen hätten. Ladysmith wird täglich beschossen, ebenso Stormberg. An beiden Orten scheint sonst die Lage unverändert zu sein.

Der erste, welcher sich die Schlappen der Engländer praktisch zu Nutze macht, ist der Abessinierkönig Menelik. Er ist mit einigen tausend Leuten nach der Grenze des Tigre-Gebiets. Er will dort sein Ansehen wahren. Er wird aber wohl ein Stück englisches Gebiet erschnappen wollen.

Nachrichten aus Magdeburg.

Das alte Jahr scheint aus einem milden Abschiede bereiten zu wollen. Wir sagen: es scheint, denn bis Sonntag nacht 12 Uhr kann es ja noch ein paar Mal wieder gefroren haben bei dem raschen Wechsel der Temperatur, die wir jüngst wieder erleben. Nun, ob in Frost, ob in Tauwetter, wir rufen dem abgehenden nach: Gehabt dich wohl! Ohne sentimental werden zu wollen, dürfen wir doch sagen, daß es ein denkwürdiges Jahr war, was da zu Ende geht. Es hat uns im Großen, in der „vaterländischen Politik“ nicht viel Gutes gebracht. In dem, was wir auch mit diesem Blatte vertreten, haben wir allerdings die allerbesten Erfolge aufzuweisen. Und wir meinen, auch die Leser werden uns zustimmen, wenn wir sagen, daß die Volkstimme redlich bemüht gewesen ist, trotz aller entgegenstehenden Hindernisse nutzvoll für unsere gute Sache einzutreten. Hoffen ferner, auch uns werde von unseren Lesern für unser Blatt ein Profit Neujahr dargebracht werden. Wir sind voll Freundschaft, auch weiterhin für des Volkes Sache nach besten Kräften zu wirken. Das Volk muß aber hinter uns stehen. Nicht nur als Leser, sondern auch als Abkommen. Viele Leute schätzen sich ja zur Jahreswende Glückwunschkarten. Wer es von den Lesern schon will, findet in unserer Buchhandlung die allerliebsten Sachen für unsere Zeitung solcher auch viele neue Glückwünsche kommen. Das sind uns Abkommensquittungen. Wir betrachten jede als einen erunternden Hurs. So, verehrte Leser, denkt auch an uns. Bringt neue Leser hinzu damit wir alleamt eine frohe Fahrt durchs neue Jahr haben mögen! Somit:

Profit Neujahr!

— **Zusatzblatt- und Altersversicherung.** Die Interessenten seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die im Jahre 1897 ausgetheilten Zusatzblatt- und Altersversicherungsarten noch im Laufe des Jahres 1899 umzutauschen sind, da sie andernfalls ihre Gültigkeit verlieren. Die nach dem 1. Januar 1898 ausgetheilten Karten sind innerhalb 2 Jahre vom Tage der Ausstellung an gerechnet, umzutauschen. Ist also eine Karte am 15. Januar 1898 ausgetheilt worden, so muß sie spätestens am 15. Januar 1900 zum Umtausch vorgelegt werden. Vom 1. Januar werden folgende Sorten von Beitragsarten verkauft:

Lohnklasse 1	Marken zu	14 Pf.	für	1 Woche	} neue Marken.
"	"	28 "	"	2 Wochen	
"	"	182 "	"	13 "	} neue Marken.
Lohnklasse 2	Marken zu	20 Pf.	für	1 Woche	
"	"	40 "	"	2 Wochen	
"	"	260 "	"	18 "	} neue Marken.
Lohnklasse 3	Marken zu	24 Pf.	für	1 Woche	
"	"	48 "	"	2 Wochen	
"	"	312 "	"	13 "	} neue Marken.
Lohnklasse 4	Marken zu	30 Pf.	für	1 Woche	
"	"	60 "	"	2 Wochen	
"	"	390 "	"	13 "	} neue Marken.
Lohnklasse 5	Marken zu	36 Pf.	für	1 Woche	
"	"	72 "	"	2 Wochen	
"	"	468 "	"	13 "	} neue Marken.

Der Verkauf der neuen Beitragsarten hat am 27. Dezember begonnen. Die bisher verkauften Doppelmarken zur Selbstversicherung zu 28 Pf. fallen weg; noch in den Händen des Publikums befindliche berartige Marken werden an den Postämtern vom 1. Januar 1900 bis zum 21. Dezember 1901 gegen bar umgetauscht.

— Vom Beginn des kommenden Jahres gelangen für die von der Post zu erhebenden **Zusatzblatt- und Altersrenten** neue Quittungsformulare zur Verwendung. Die Formulare können im Bureau für Invaliditäts- und Altersversicherung, Hauptwache 3, Zimmer Nr. 11 in Empfang genommen werden.

— Eine herbe Kritik über die Postarten zur Jahrhundertwende ist der Magdeburgischen Zeitung von einem ihrer Leser zugegangen, die auch wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen: „Als ich mir diesen neuesten Gegenstand der Sonne (Jahrhundertpostkarte) näher ansah — schreibt der Einfunder — mußte ich gestehen, daß die Karte, was ihren künstlerischen Wert betrifft, mir der Ausfertigungen nicht wert schien, die zu ihrem Erwerb gemacht werden. Die Zeichnung (Jahrhundertpostkarte) in einer aus Worten hervorgehenden Sonne) entbehrt der künstlerisch seinen Anspruchs. Sie macht den Eindruck einer flüchtig mit großen Bleistift- oder Federstrichen hingeworfenen Skizze. Wenn man dagegenhält, was andere Staaten, zum Beispiel Amerika, an künstlerischer Ausführung von Marken und Kartenbildern leisten, so wird man sagen müssen, daß die deutsche Postverwaltung wohl in der Lage gewesen wäre, auch etwas zu liefern, was nicht allein der Wertvolligkeit, sondern auch der Ausstattung wegen wert gewesen wäre, gesammelt zu werden. Auch von dem Markenbilde in der Ecke wird man enttäuscht sein. Der Kopf der Germania ist grün schraffiert; dieselbe Schraffur zeigt auch der Hintergrund des Bildes. Man muß also sehr genau hinschauen, wenn man das Bild erkennen will. Ein weißer Hintergrund oder bei grünem Hintergrund ein weißes Bild würde entschließen zweckentsprechender sein. Ueberhaupt haben derartige allegorische Darstellungen ihr Bedenkliches; die meisten werden sich von der Germania ein anderes Bild machen, als die Marke zeigt. Einer heraldischen oder Porträtdarstellung würde ich für meinen Teil den Vorzug geben. Wenn die am 1. Januar in den Verkehr kommenden neuen Markenarten sämtlich der Marke auf den Jahrhundertpostarten gleichen sollten, dann haben wir einen schlechten Tausch gegen unsere alten Marken gemacht.“

— In der Nacht vom 28. bis 29. Dezember ist im Arbeitsnachweis- und Kunstzins-Bureau der Gewerkschaften Magdeburgs, Kleine Klosterstraße 14, ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind ins Saalfenster gestiegen und haben die Computirtheft demolirt. Gestohlen ist an Kasse ca. 12 Mark, welche als Wechselgeld bei Auszahlung der Reueinrichtung dienten, sowie ein unbedeutender Posten Cigaretten, welche für Zugereiste Tabakarbeiter als Zugabe dienten.

— In der Ergangischen Maschinenfabrik wurde dem Hölzer Otto Holz die Kuppe vom Felsfinger der rechten Hand abgeschnitten. In dem Kapfenberg-Stift wurde dem Verunglückten ein Verband angelegt. Holz ist vorläufig arbeitsunfähig.

— Der Erste Staatsanwalt erläßt folgende **Bekanntmachung**. Am Sonntag, den 26. November 1899, abends 6 Uhr 5 Minuten, ist der stark besetzte, auf der Fahrt vom Herrentzug nach Friedriehsstadt befindliche Dampfzug der Magdeburger Straßenseifenbahn in der Nähe der Eisenbahnüberführung dadurch erheblich beschädigt worden, daß er gegen eine quer über das Gleis gelegte Bahnhofsweiche, hinter welcher ein ca. 1 1/2 Centner schwerer Stein lag, fuhr. Die Ständerköpfe können nur zwischen 1/6 und 6 Uhr abends auf den Bahnhöfen gebracht sein, zu welcher Zeit die Herrentzugchauffee stets von Equipagen frequentiert wird. Da die fortgesetzten Recherchen bisher zur Ermittlung der Thäter nicht geführt haben, wird ersucht, alle Anhaltspunkte, welche hierzu geeignet sind, hierher zu den Akten 2 J. 657/99 mitzutheilen.

— **Selbstmord eines Soldaten.** Ein Soldat eines hiesigen Regiments hat sich Freitag morgen in der Dunkelheit in der Nähe der Landwehrstraße auf die Eisenbahnlinien gelegt, so daß er vom Zuge überfahren und vollständig zermalmt wurde. Die einzelnen Teile seines Körpers wurden zusammengeführt und nach dem Lazarett gebracht. Was den Unglücklichen in diesen entsetzlichen Tod getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Stillschließungsverbrechen.** In der Nacht nach dem zweiten Weihnachtstage ist in der Altstadt ein Mädchen, das nach Mitternacht von einem Vergnügen nach Hause gehen wollte, von dem 22-jährigen Arbeiter Sch. angefaßt worden, der es vergewaltigen wollte. Das Mädchen sträubte sich aber mit ganzer Kraftanstrengung und rief so laut nach Hilfe, daß bald ein Nachwachtmann erschien, der auch den inzwischen flüchtig gewordenen Missethäter einholte und verhaftete.

Provinz und Umgegend.

— **Mörderleben.** (Hannoversch.) In unserer Feldmark sind vom Juni bis Dezember 101 318 Hämter gefangen.

— **Dahlewarleben.** (Ueberfallen.) Die Frau des Rechtsmeisters Weinroth nach erregter Diskussion über die von der Frau angestellte Wäsche mit dem Schustermeister an der rechten Hand schwer verwundet und außerdem von dem Wirt im Bureau mit dessen Frau und Tochter mißhandelt. Die Verwundete wurde, nachdem ihr vom Arzt ein Holzverband angelegt wurde, ins Waidmühlender Krankenhaus verbracht.

— **Wernigerode.** (Unfall eines Radfahrers.) Einen seltsamen Tod infolge Radfahrens fand der hiesige Rechtsanwalt Dählig. Er fuhr in Ausübung seines Amtes nach einem Nachbarn und benutzte dazu sein Fahrrad. Beim Passieren einer Gasse verlor er ein seitiges Rad im Genuß, beachtete ihn zunächst aber nicht und fuhr abends heim. Bald darauf stellten sich heftige Genick- und Kopfschmerzen ein, die sich so verschlimmerten, daß er die Klinik aufsuchte. Hier verstarb er bereits nach zwei Tagen, und zwar, wie die Ärzte feststellten, an einer Verrenkung des Nackenwirbels.

Kleine Chronik.

Ein mehrstöckiges Großfeuer, das weithin sichtbar war, zerstörte das Hauptgebäude der Berliner Maschinenfabrik von Hoppe in der Gartenstraße bis auf den Grund. Drei Feuerwehrlöcher wurden leicht verletzt. Die gesamte Feuerwehr von Berlin war ausgerückt. — In der Barmer Fabrik von Hermann Reuhoff ist die Thüringerröhrfabrik zum großen Teil niedergebrannt. Der Schaden ist bedenklich. Der Fabrikwächter ist verbrannt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Magdeburg. Wir machen die Mitglieder auf die am Sylvester im „Bürgerhaus“ stattfindende Versammlung aufmerksam. Siehe Inserat in heutiger Nummer. —
Freie Religionsgesellschaft. Heute Sonntag findet ein Vortrag statt. Am Neujahrstage 5 Uhr hält Herr Dr. Kramer im Gemeindefaule, Marktstr. 1, einen Vortrag über: „Die Arbeit des alten und des neuen Jahrhunderts“. Der Männergesangverein wirkt durch Vortrag einiger Lieder mit. Der Zutritt ist jedermann gestattet.
Groß-Dittersleben. Der Gesangsverein Gr.-Dittersleben veranstaltet am Sonntag, den 31. Dezember (Sylvester) ein Waldvergüngen mit humoristischen Vorträgen in der Kaffeepause, worauf die Mitglieder und deren Gäste nochmals aufmerksam gemacht werden. —

Walhalla-Theater.
 Fröhliche Weihnacht! Fröhliches Lachen herrscht an den Festtagen und den folgenden Abenden im Walhalla-Theater. Der in

Magdeburg wohlbekannte Schlagertanze-Vorführer erheiterte das Publikum in bester Weise. Auch die Tänze und Weisen des flotten Klottwell-Ensembles gefielen sehr gut. Eine gelungene Copierung des Dichters Victor Hugo leistet u. a. der Minister Klüschke. Die Kraft-Quintetten Griffe Freres arbeiten ergötzt und ihre Leistungen und erregten allgemeine Bewunderung. Professor Pathy als Kopf- und Fuß-equilibrist ist von früher her rühmlichst bekannt. Behaupten wir nun noch, daß die amerikanischen Excentrics Victor und Wane und die Soubrette Annie Tharaud ihr Bestes können einsetzen, um dem Publikum das Wiederkommen zu erleichtern, dann ist wohl bewiesen, daß das festige Programm sehenswert ist. —

Circus-Theater.
 In den nun verflohenen Feiertagen hatte das Circus-Theater stets recht starken Besuch aufzuweisen, was ja bei dem ausgewählten Programm vorauszusetzen war. So manche alten Bekannten, die sich einen guten Auf hierorts erungen hatten, trafen wir wieder an. In erster Linie sei die feste Soubrette Rita de Rio erwähnt, dann die Polo-Truppe, welche in ausgezeichneter Weise arbeitet. Daß die

Japanesen-Truppe Localisch Meisecht natürlich den Hauptanziehungspunkt bildet, dürfte nicht zu verwundern sein; ebenfalls erfreute sich die als Debatantin auftretende Konzertsängerin Wally Bahjel der größten Sympathie. Die übrigen Künstler tragen ihre redlichen Teil zur Vollendung eines gemüthlichen Abends bei. —

Wir geben hiermit bekannt, daß unser Geschäft am Sonntag (Sylvester) ausnahmsweise außer von 11 bis 1/2 Uhr auch von 4 bis 7 Uhr nachmittags zum Verkauf von Schreibmaterialien und Glückwunschkarten geöffnet ist. Zu recht zahlreichen Besuch sei hiermit freundlichst eingeladen.

Buchhandlung Volksstimme.

Im Laufe dieser Woche kommen große Posten bei der
Inventur zurückgesetzte Waren
 zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. 3783
A. Karger, Gelegenheitskauf-Geschäft,
 8 Große Marktstraße 8.

H. Reichardt
 Schuh-Geschäft
Neustadt, Breiteweg 120 a
 empfiehlt in großer Auswahl
Schuhe und Stiefeln
 in solider Ware zu billigen Preisen. 3490

Die Leder-Handlung von Carl Julius Braun
 Buchau, Schönebeckerstraße Nr. 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 625

Ausstellung
 von
Kanarien- und ausländ. Vögeln
 in der Krone, Alte Neustadt, Moldenstraße
 vom 31. Dezember 1899 bis 2. Januar 1900
 veranstaltet vom Alt. Neust. Kanarien-Züchlerverein „Harmonie“.
 Geöffnet von früh 9 bis abends 10 Uhr.

Versammlung
 des
Verbandes Deutscher Zimmerer
 Zahlstelle Magdeburg
 am Dienstag, den 2. Januar 1900, abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn Müller, Tischlerkrugstr. 22.
 Tages-Ordnung:
 1. Das Vorrecht der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Organisation der Arbeiter. Referent: Genosse Wolf. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersucht
 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Sonntag, den 31. Dezember 1899
 findet im **Luisenpark, Spielgartenstraße Nr. 16** unsere
Sylvester-Feier
 statt. Anfang 8 Uhr. Für Unterhaltung ist gesorgt. Gäste durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Nach 12 Uhr ist der Eintritt nicht mehr gestattet.
 Die Verwaltung.
 P. S. Die Bezirksführer machen wir aufmerksam, daß Programme u. Bureau zu haben sind. Außerdem werden die Komitee-Mitglieder ersucht, die restlichen Programme zur Abrechnung mitzubringen. D. D.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Wir ersuchen die Mitglieder, zur Ganversammlung am Sylvestertage morgens 11 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38, recht zahlreich zu erscheinen.
 Die Verwaltung.

Zerbster Bierhalle
 Telephon 2442. Am Neujahrstage: Telephon 2442.
Oeffentlicher Tanz.
 Hierzu ladet erachtet ein
Franz Königstedt.

Luisen-Park.
 Am Neujahrstage
 im gutgeheizten großen Saale von 8 Uhr ab:
Tanz
 3482 bei gut besetztem Orchester.
 Ergebenst ladet ein **C. Lankau.**
Medonte am 5. Februar.

Gesellschaftshaus zur Krone
 Am Neujahrstage: **Tanz.**
 Hierzu ladet freundlichst ein 3485 **Bernhard Sprüdo.**
Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.
 Am Neujahrstage: **Tanz.**

Friedrichslust
 3488 Leipzigerstraße 52. Telephon 2407
 Am Neujahrstage: **Tanz.**
 Ergebenst ladet ein **W. Gens.**
Meine Medonte findet am 29. Januar statt.

Drei Kaiser-Bund.
 Am Neujahrstage: **Tanz.**
 Ergebenst ladet ein 3486 **E. Hartmann.**
Zur guten Quelle, Sudenburg
 21. Michaelstraße Nr. 39.
 Am Neujahrstag: **Oeffentlicher Tanz**
 unter Leitung des Musikvereins „Fortuna“ in Sudenburg.
 Es ladet freundlichst ein 3815 **A. Pflug.**

Neid's Etablissement
 3487 (Inhaber H. Brüning).
 Sylvester: **TANZ.**
 Am Neujahrstage: **Tanz.**

Lemsdorf. Zum Deutschen Kaiser.
 Am Neujahrstage: **Tanzkränzchen.**

Neid's Etablissement
 (Inhaber H. Brüning.)
Meine Medonte
 findet Montag, 5. Februar, statt.

Achtung! Farmersleben. Achtung!
Großer Sylvesterball
 am Sonntag, den 31. Dezember, von nachm. 3 Uhr ab.
 Am Neujahrstage: **Oeffentlicher Tanz.** 3799
 Ergebenst ladet ein **Franz Lantich, Gasthof zum goldenen Engel.**

Zur guten Quelle, Sudenburg
 St. Michaelstr. 39
 Zum Sylvester hält der Sudenburger Musikverein „Fortuna“ sein diesjähriges letztes
Ball-Vergnügen
 ab. Anfang nachmittags 4 Uhr. — Es ladet ergebenst ein
Musikverein Fortuna.

Hofjäger-Burg.
 Am Sylvester, 31. Dezember, und Neujahr, 1. Januar, nachm. v. 3 1/2 Uhr an
Tanz.
 Ergebenst ladet ein **H. Lorenz.**

Walhalla
 Jeden abend:
Spezialitäten-Vorstellung.
 Abwechselndes Programm.

Stadt-Theater.
 Sonntag, den 31. Dezember 1899
 Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Martha
 oder: **Der Markt zu Richmond.**
 Abends 6 1/2 Uhr:
Der Verschwenker.
 Handwerker: in Gesang in 3 Akten von Ferd. Meinund. Musik von C. Kreutzer.
 Im 2. Akt: **Konzert - Entlagen.**
 Montag, den 1. Januar 1900
 Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Im weißen Röschl.
 Abends 7 Uhr:
Der Trompeter v. Säckingen.
 Dienstag, den 2. Januar 1900
 Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Urbine.
 Abends 7 Uhr:
Der wilde Rentlingen.

Circus-
 Theater.
 Heute zum Sylvester nachm. 4 Uhr
Grosse Familien-Vorstellung.
 Jeder Erwachsene hat zu dieser Vorstellung 1 Kind frei.
 Abends 8 Uhr
 Zum letzten Male
Das wunderbare Weihnachts-Programm
 mit neuen Ueberraschungen!
 Ende nach 10 Uhr.
 Morgen Montag (Neujahr)
2 Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
 mit
neuem Programm!

Zum Sylvester

empfehle:

Heringe in nur ff. Ware.

- ff. Holländer, kleine à Stück 5 Pfg.
- ff. Holländer, mittel à " 6 " 1 Schock 3,50 Mk.
- ff. Emdener, mittelgroß, 2 " 15 " 1 " 4,20
- ff. saure Gurken à Stück 4 und 5 Pfg.
- ff. Senfgurken à Pfd. 40 Pfg.
- ff. kleine Perlzwiebel à Pfd. 1 Mk.
- ff. Pfeffergurken à Pfd. 45 Pfg.
- ff. Capern, Sardellen usw. zu billigsten Preisen.

3778

ff. Punsch zc. in Flaschen.

	1/1 Ltr.	1/2 Ltr.		1/1 Ltr.	1/2 Ltr.
ff. Viktoria-Punsch	150	85	ff. Burgunder-Punsch	225	125
ff. Kaiser- do.	175	90	ff. Ananas- do.	225	125
ff. Rum- do.	175	90	ff. Glühwein	175	90
ff. Rotwein- do.	200	110	ff. Arac de Goa	225	125

ff. Rum-Verschnitt à Liter 1, 1,50, 2 Mk.
ff. echten alten Jamaika-Rum à Liter 4 Mk.

Punsch vom Faß: ff. Viktoria Punsch à Liter 1,40 Mk.
ff. Royal-Punsch à Liter 1,80 Mk.

Zur Bowle.

Moselweine

- ff. Graacher à Fl. 60 Pfg.
- ff. Erdener Treppchen à " 75 "
- ff. Zeltinger à " 80 "

Rotweine

- ff. St. Gèrèphe à Fl. 60 Pfg.
- ff. St. Emilion à " 75 "
- ff. Fein Medoc à " 100 "

ff. Apfelwein à Flasche 25 Pfg. excl.

ff. Messina-Apfelsinen à St. 5 Pfg. 6 Pfg. und 9 Pfg.
à Dqd. 50 Pfg. 70 Pfg. und 100 Pfg.

Reinhold Protze.

Sudenburg, Breiteweg 39a

Stutfabrik

von 3536

M. Stahke

empfehle zu wirklich billigen Preisen
Klapphüte, Seidenhüte,
Blüsch- u. Filzhüte, Schürer,
Baju- und Wintermützen,
Wäffen, Kragen, Barets
in großer Auswahl.
Zweites Geschäft:
Cracau, Wilhelmstr. 4.

Alle Sorten 3512

Järme

zum Hausflechten empfehle

Carl Niewerth

8 Kronprinzenstraße 8.

Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar
billigsten Preisen:

Laubbaum und Birken
echte, halbechte und intlierte

Möbel

ebenso unter Garantie recht
dauerhaft u. elegant gearbeitete

Polsterwaren

bei 3180

Georg Mook

Breiteweg 89/90.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
Lieber, sich auf die Volks-
stimme beziehen zu wollen.

3647

Neu eröffnet!

Belagerung von Paris.

Ausfall der Franzosen am 2. Dezember 1870.

Panorama, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit in Magdeburg.

Offen von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr täglich.

Eintrittspreis 1.05 Mk. incl. städtischer Billetsteuer, Militär und Kinder 50 Pf.

Zum Sylvester!

- ff. Punsch-Essenz 1/1 1.50 Mk. incl., 1/2 1 80 Pfg. incl.
- ff. Rum-Punsch 1/1 1.75 " " 1/2 1 90 " "
- ff. Schlummer-Punsch 1/1 2.00 " " 1/2 1 100 " "
- ff. Glühwein-Punsch 1/1 1.75 " " 1/2 1 90 " "

Kaiserpunsch vom Fass Liter 1.50 Mk.

Zur Bowle empfehle:

- Graacher Moselwein Flasche 70 Pfg. incl.
- Zeltinger " 75 " "
- Wmannshäuser Tischwein " 80 " "
- Medoc (Rotwein) " 80 " "
- Apfelwein-Riesling " 40 " "

Ferner empfehle:

Heringe in nur ff. Ware. Capern, Perlzwiebeln zc. billigt.

Max Görnemann Nachflg.

Magdeburg, Kaiserstraße 91, gegenüber dem Stadttheater.

Magdeburger

Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe,

- offertieren:
- Winter-Paletots I. Qualität, prima Lammfutter . . . von 30-40 Mk. an.
 - Winter-Paletots II. Qual., mit schwer. Plaidfutter . . . 20-28 " "
 - Winter-Paletots III. Qual., mit gutem Plaidfutter . . . 9-18 " "
 - Wäfer, hochlegante Saison-Neuheit . . . 18-35 " "
 - Sabelots mit voller Pelserie . . . 10-20 " "
 - Hohenzollern-Mäntel, Pelserie zum Abknöpfen . . . 16-22 " "
 - Hohenzollern-Mäntel, mit prima Lammfutter,
Pelserie zum Abknöpfen . . . 24-40 " "
 - Lodenjoppen mit schwerem Lammfutter . . . 5-10 " "
 - Schlafbröcke aus weichen Velourstoffen . . . 8-20 " "
 - Jacket-Anzüge in guten Buckskinstoffen . . . 10-20 " "
 - Jacket-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . 14-35 " "
 - Rock-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . 20-36 " "
 - Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammgarnstoffen . . . 25-45 " "
 - Einzelne Hosen in Cheviot und Kammgarn . . . 3-6 " "
 - Einzelne Hosen in Cheviot und Kammgarn . . . 7-12 " "
 - Jünglings-Anzüge in Cheviot und Kammgarn . . . 7-16 " "
 - Knaben-Anzüge, elegant gearbeitet, neueste Facon
Schul-Anzüge, Jackett bis oben geschlossen, hinten
mit Gurt . . . 2 1/2-7 " "
 - Knaben-Lodenjoppen mit warmem Futter . . . 3-6 " "
 - Knaben-Mäntel, Pelserie zum Abknöpfen . . . 3-6 " "
 - Knaben-Sport-Paletots in Cover-coats-Stoffen . . . 4-10 " "
 - Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben . . . 3 " "
 - Gute Arbeits-hosen, stärkste Näharbeit . . . 1 1/2 " "
 - Echt blaue Monteur-Anzüge . . . 2 1/2 " "

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Grösste Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschnäher alle Jagons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbarteilung zu wahren, ist auf
jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich er-
kennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug,
in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg.

Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße 1 Treppe.

3441

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 305.

Magdeburg, Sonntag, den 31. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

An das neue Jahrhundert.

Es rückte der Zeiger der Weltenuhr,
Er kündet ein neues Jahrhundert.
Das zwanzigste kam, das neunzehnte ging,
Das oft man gepriesen verwundert
Als Jahrhundert des Fortschritts, der Wissenschaft,
Der Triumphe des menschlichen Geistes —
Ach, was es für Mühen und Nöte gebracht,
Du Volk der Arbeit, du weißt es!

Du trugst, wie stets ja, keuchend die Last,
Die die Herrschenden auf dich geladen;
Du opferstest Schweiß, du opferstest Blut,
Vollbracht'st die gewaltigsten Thaten.
Ein geduldiger, heil'ger Christophorus
Trugst du die Mächt'gen die Erde
Durch den reißenden, brausenden Strom der Zeit,
Stets hoffend, daß es besser werde.

Das Fleisch der Kirsche verzehrten die Herr'n
Mit schmahendem Wohlbehagen;
Dich bewarft man mit Stielen, die ließ man den Kern,
Wie das immer sich zugetragen.
Vor fünfzig Jahren ward nun einmal
Selbst dir dies Gebahren beschwerlich;
Du forderstest nur Erleichterung:
Da schalt man sofort dich begehrl'ch.

Und als Ernst du machtest, als deine Kraft
Du zu eigenem Nutzen verwendet
Und einziges Unrecht hast abgethan,
Hat man als Rebell dich verschändet.
Gequält und geheßt, verjagt aus dem Land,
In den Kerker gefoltert, verdorben,
Von den treuesten Söhnen des Volkes ist
Manch einer am Standrecht gestorben.

Heut ehrend sie nennen, ist „inopportun“,
Man bezichtigt sie keck der Gemeinheit,
Die ein König sogar im Tode begrüßt
Als Märtyrer für Freiheit und Einheit.
Und was tapfer der Proletarier erstritt,
„Ungekürrten“ die „besseren Bürger“.
Die „führende Klasse an Bildung, Besitz“
Ward an ihm zum Verräter und Würger.

Nun, da das Jahrhundert zur Weize ging,
Stehn wir wieder am nämlichen Platze:
Des Volkes Freiheit, Wohlfahrt und Recht
Entstellt sind zu greulichem Fraße. —
Doch wie auf die Nacht noch immer der Tag,
Auf den Winter ein Lenz ist gekommen,
So sucht zu erkämpfen das Volk aufs neu',
Was ihm raffende Habsucht genommen.

Am Eingang des neuen Jahrhunderts steht
Das arbeitende Volk aller Länder
Und verlangt statt der ehernden Rüstung des Kriegs
Die leichteren Friedensgewänder,
Es fordert ein neues, ein besseres Recht,
Befreiung aus Jammer und Nöten,
Den Wucher mit Menschenfreiheit und Glück,
Den will es endgültig erlösen.

Stolz recket die Glieder der Proletar
Und drückt ihn auch schwer noch die Bürde:
Im innersten Herzen verspürt auch er
Das Gefühl seiner Menschenwürde.
Er heischt auch für sich der Erkenntnis Licht,
Der Lasten gerechte Verteilung;
Für die Wunden, die altes Unrecht ihm schlug,
Begehret er gründliche Heilung.

Doch wer verschafft ihm die Güter all?
Er muß sie sich selber erwerben!
Dem Gnade von oben, Wohlthätigkeit
Gereichen ihm nur zum Verderben.
Will er frei sein, muß er sich selber befrei'
Muß selbst er zerbrechen die Ketten,
Aus all seinem Jammer, aus all seiner Pein
Kann er nur sich selber erretten.

Drum Brüder und Schwestern fern und nah,
Herbei ihr Jungen und Alten!
Wir wollen das neue Jahrhundert uns
Zum Jahrhundert der Freiheit gestalten!
Die Waffen des Geistes, der Wahrheit, des Rechts
Schwingt tapfer in rühmlichen Streite
Und jeder stehe in jeglicher Not
Den Brüdern getreulich zur Seite,

So steige das neue Jahrhundert herauf,
Wir wollen es würdig empfangen
Der guten, der besten Sache geweiht,
Befällt uns kein Fagen und Bangen:
Proletarier der Erde, vereinigt Euch,
Kämpft tapfer im heiligen Kriege,
Daß endlich das Licht die Finsternis
Und das Recht das Unrecht besiege!

M. W.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Kreuzzeitung hatte bisher unterlassen, die Einzelheiten der **Blutthat des Prinzen Arenberg** ihren Lesern mitzuteilen, da sie ihr, wie sie sagt, „ganz unglücklich“ erschienen. Da aber eine offiziöse Klarstellung bisher ausgeblieben ist, holt sie das Verfallnis jetzt nach und bemerkt dazu, daß ihr eine amtliche Kundgebung dringend geboten erscheine. „Zweifellos wird die Angelegenheit auch im Reichstage zur Sprache kommen.“ Das hoffen wir nicht minder. Auch die Deutsche Tageszeitung verlangt nach einer amtlichen Darstellung des Sachverhalts und fügt diesem Verlangen die Bemerkung hinzu: „Wenn das von der That berichtete vollkommen auf Wahrheit beruhen sollte, so wäre — vorausgesetzt, daß der Prinz zur rechnungsfähig ist — die strengste Strafe am Platze.“ Für „Majestätsverbrechen hat ja das Bündlerorgan sonst die Prügelstrafe unter lebhafter Empfehlung zur Hand. Wird sie sich dessen in diesem Prinzenfalle erinnern? Auch die katholische Germania äußert sich jetzt über die That ihres Glaubensgenossen, des Verwandten deselben Reichstagsabgeordneten Prinzen Arenberg, der gegen die Schandthaten eines Peters eine anerkannt wert kräftige Sprache seiner Zeit geführt hat. Jetzt hält auch die Germania im Falle der Bestätigung der Mitteilungen Wahnsinn des Thäters für die mildeste Erklärung. Das macht den zarten Narben der Germania alle Ehre, die wahrscheinlich diese Zartheit mit Rücksicht auf den hochgestellten Herrn gerade jetzt erlangt haben. Wie die Nationalzeitung meldet, ist der Prinz von Arenberg thatsächlich aus Deutsch-Südwestafrika in Hamburg eingetroffen und zwar nicht als Verurtheilter, sondern als Untersuchungsgefangener, da der Spruch des Kriegsgerichts gefällt, aber vom Kaiser noch nicht bestätigt ist. „Stellt sich als wahr heraus, daß der Lieutenant nur zu drei Jahren Festung und Entfernung aus dem Offiziersstande verurteilt ist, so ist wohl wahrscheinlich, daß die Bestätigung nicht erfolgt, sondern die That des Prinzen einem neuen Kriegsgericht zur Aburteilung überwiesen werden wird.“ Die Nationalzeitung vergißt offenbar, wie milde der Totschläger Brüsewitz, der ja jetzt wieder als aktiver Offizier Dienst thut, für seine Greuelthat „gestraft“ worden ist. — Karl Prosper Prinz zu Arenberg ist zu Heberlé in Belgien in der Provinz Brabant neben drei Schwestern als einziger Sohn des Oberhauptes des Standesherrengeschlechtes der Arenberg, des Prinzen Engelbert Arenberg, am 12. März 1875 geboren, er steht also erst im Alter von 25 Jahren. Er gehörte bis zum vorigen Jahre dem 4. Westfälischen Kürassier-Regiment in Münster als Lieutenant an und trat am 1. Oktober 1898 in die Schütztruppe für Deutsch-Süd-

westafrika ein. Sein Vater ist ein rechter Vetter des bekannten, oben schon erwähnten, Kolonialpolitikers des Centrum, des Abgeordneten Franz von Siffert Ludwig Maria von Arenberg. Er führt den Titel: Herzog von Arenberg, Herzog von Merichot und von Croix, Herzog zu Meppen, Fürst zu Necklinghausen. Die Arenberg sind international wie die Hohenlohe, sie sind Belgier, Preußen und Franzosen. Ein Arenberg z. B., Prinz August Ludwig Albrecht, ist Mitglied der französischen Kammer. Das Haus der Arenberg gehört zu den begütertsten reichsunmittelbaren Geschlechtern, sie sind Großgrundbesitzer, Großindustrielle, Magnaten des Feudalkapitalismus. Ihrem Haus steht das Recht der Ebenbürtigkeit mit den regierenden Fürstenthümern zu. —

Ueber **Wilhelm II. Reisen** im Jahre 1899 gewahren die Orte der Armeebefehlunterzeichnungen einen reichen, recht interessanten Ueberblick. Man findet als Ausgaborte, abgesehen von Berlin und Potsdam, noch folgende Städte z.: Bremen, Kiel, Hubertusstock, Friedrichsruh, Weimar, Karlsruhe, Wartburg, Straßburg, Urville, Wiesbaden, Cunnemerdorf, Brückelwitz, Hannover, Helgoland, Eckernförde, Travemünde, Drökg, Molde, Drontheim, Merok, Maleimud, Bergen, Olden, Wilhelmshaven, Wilhelmshöhe, Arolsen, Weg, Kienhof, Eberswalde, Swinemünde, Danzig, Rominten, Marienburg, Hamburg, Leßlingen, Kaiser Wilhelm-Kanal, Port Viktoria, Blissingen, Jagdschloß Gührde, Blankenburg, also 40 Orte. —

Nachrichten aus dem Auslande.

An **Kuba** haben die Nord-Amerikaner eben soviel Verdruß wie an den Philippinen. Dessen „Befreiung“ sollte ja ihr Kampf gegen die Spanier zuerst dienen. Aber nichts als Opfer an Blut und Geld haben sie bisher dort bringen müssen. Dazu haben sie nicht einmal Anerkennung seitens aller „Befreiten“ erlangt. Dem vorwiegend aus Farbigen bestehenden Gesindel, das die Hauptmasse des kubanischen „Freiheitsheeres“ bildete, ist mit der Herstellung geordneter Zustände gar nicht gedient, ihm sagt das fröhlichen Mäulerleben unter patriotischer Maske viel besser zu. „Cuba libre“ bedeutet in ihrem Sinne die Freiheit, auf Kuba ein zielloses Leben auf Kosten der Arbeitenden und Besitzenden führen zu dürfen. „Ordnungsliebende Elemente“ sind also vorhanden. Sie sollen nun große Hoffnung setzen auf den neuernannten Militärgouverneur der Insel, Wood. Das ist ein ehemaliger Sanitätsoffizier, der sich als solcher in Santiago Verdienste erworben haben soll. Ob er sich als „befriedender Befreier“ Kubas erweisen wird, muß man abwarten. —

Das **Panamakanal-Unternehmen** ist wieder in Angriff genommen worden. In New-Yersey wurde eine Gesellschaft unter dem Namen „Panama Canal Company of

America“ mit einem Kapital von 30 Millionen Doll. eingetragen. Sie ist eine durchaus amerikanische Gesellschaft, die angosische Interessen erworben hat. Die Gesellschaft hat die Befugnis, ihr Kapital auf die vierfache Höhe zu bringen und den teilweise gebauten Panama-Kanal zu erweitern, zu vollenden und zu betreiben, ferner auch die Eisenbahn über die Landenge sowie Dampferlinien, Werften und Lagerhäuser in ihren Geschäftsbetrieb aufzunehmen und in Bezug auf die Fertigtstellung und den Betrieb des Kanals mit jeder Regierung Vereinbarungen zu treffen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Anst. und Saale.		Fulda und Saale.	
28. Dez.	29. Dez.	28. Dez.	29. Dez.
Straßfurt	+ 0.95	+ 1.00	0.05
Trotha	+ 1.54	+ 1.54	—
Astleben	+ 1.23	+ 1.23	—
Bernburg	+ 0.90	+ 0.91	0.04
Salbe, Oberpegel	+ 1.42	+ 1.42	—
do. Unterpeg.	+ 0.34	+ 0.34	—
Muld.			
Deffau	+ 0.13	+ 0.22	0.09
Muldedeiche	—	—	—
Fier, Eger, Moldau.		Fulda	
27. Dez.	28. Dez.	28. Dez.	29. Dez.
Zungbuslau	— 0.07	— 0.02	0.05
Loun	— 0.36	— 0.36	—
Budweis	+ 0.04	+ 0.06	0.02
Prag	— 0.52	— 0.44	0.08
Elbe.			
27. Dez.	28. Dez.	28. Dez.	29. Dez.
Bardubitz	—	—	—
Brandeb.	—	—	—
Melmit	+ 0.70	+ 0.68	0.02
Leitmeritz	+ 0.21	+ 0.24	—
Müßig	— 0.12	— 0.12	—
Preßden	— 0.46	— 0.54	0.08
Torgau	— 0.06	+ 0.04	0.10
Wittenberg	+ 0.86	+ 0.82	0.04
Roßlau	+ 0.31	+ 0.32	0.01
Barby	+ 1.08	+ 1.34	0.26
Schönebeck	+ 2.50	+ 2.56	0.06
29. Dez.	30. Dez.	29. Dez.	30. Dez.
Langensalza	+ 1.84	+ 1.95	0.11
28. Dez.	29. Dez.	28. Dez.	29. Dez.
Langensalza	+ 2.38	+ 2.30	0.08
Wittenberge	+ 0.27	+ 2.40	0.13
Dömitz, Pegel	+ 1.19	+ 1.19	—
Lauenburg	+ 1.33	+ 1.31	0.02
Havel.			
27. Dez.	28. Dez.	28. Dez.	29. Dez.
Brandenburg	+ 2.25	+ 2.22	0.03
do. Oberpegel	+ 1.44	+ 1.41	0.03
do. Unterpegel	—	—	—
Oder.			
27. Dez.	28. Dez.	28. Dez.	29. Dez.
Kosel	+ 0.72	+ 0.80	0.08
Brieg Oberpegel	+ 4.82	+ 4.76	0.06
do. Unterpegel	+ 1.80	+ 1.80	—
Breslau Oberpeg.	+ 4.64	+ 4.64	—
do. Unterpegel	— 0.78	+ 0.88	0.10
Frankfurt	—	—	—
Küstzin	—	—	—

Buckskin- und Kleiderstoff-Reste

J. Kirstein

Gelegenheitskäufe, modern und fehlerfrei, große Auswahl zu ganzen Anzügen, Hosen und Kleidern passend. 3714

Breiteweg 181, 1 Treppe
Eingang nur Himmelreichstrasse.

Jakobsstrasse 50.

Profit Neujahr 1900!

Na Schatz, ich gratuliere Dir zum neuen Jahr recht sehr, und wünsche Dir recht viel Glück und wie was in die Dinnere! Dein Portemonnaie sei immer stramm gefüllt mit Geld und Wsche, und bist Du wirklich einmal klamm, greif' in die Westentasche. Und was Dir in der Welt nicht paßt, das soll sehr anders werden, besonders soll die Steuerlast verschwinden ganz auf Erden!
„O Wäster, ich bin kleggerlert von Deinem Neujahr's Segen und bringe Dir, wie sich's gebührt, auch meinen Wunsch entgegen. Bleib' immer ein solides Haus und laß' Dich nicht verdröhnen. Bei allem Vezzer kommt nicht raus, was Dir nicht paßt laß' schlesien, doch einen guten Rat will ich doch noch zu Neujahr spenden, ich weiß, Du hältst was auf den Staat und kannst nicht viel dran wenden. Weh' stets zu Zehden Jakobstr. da gibt es zu Spottpreisen die Hosen und die Paletots aus Stoffen wie von Eisen!“

Winter-Paletots, Saitn und Kammgarn	von 11-25 Mt.
Zackel-Anzüge in Kammgarn und Buckskin	von 14-40 Mt.
Wackel-Anzüge in Saitn und Diagonal	von 21 1/2-42 Mt.
Jüngling-Anzüge in Buckskin und Cheviot	von 8-12 Mt.
Knaben-Anzüge, hochlegante Facons	von 2 1/2-9 1/2 Mt.
Einzelne Jacketts und Hosen	von 2,50-10 Mt.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden

50 Jacobs-Strasse 50

Einziges vernünftiges Etablissement Magdeburgs.
neben der Buchhandlung Volksstimme.

Jakobsstrasse 50.

Jakobsstrasse 50.

Zur Winter-Saison empfehle mein reichhaltiges Lager in **Paletots- und Havelocks-Stoffen** Eskimo, Krimmer, Loden etc.

Täglich Eingang von Neuheiten in **Anzug- u. Hosenstoffen**
* Spezialität: *
ff. schwarz Kammgarn u. Cheviot.

Oskar Bruch, Kaiserstr. 12.

Magdeburgs größtes und ältestes Pfand-Loth-Haus

Adolph Michaelis

Begründet 1881 Apfelstraße 16 Begründet 1881

empfeht sich zur Beleihung von Herren- und Damen-Garderoben, Wäsche, Betten, Gold- und Silberfachen, Uhren, Fahrräder, Nähmaschinen, sowie größeren Posten jeder Art und in jeder Höhe. 3770

Zum Sylvester

empfehle:
ff. Grog-Extrakt, ff. Milchwine-Extrakt, Arrak, Rum, Cognak, sowie diverse Bunsche in allen Preislagen.
Gustav Jaensch Nachfolger Wwe. H. Thiele
Magdeburg-Neustadt, Breiteweg 27.

Neujahrskarten

zohfeine Muster! Billigste Preise! Große Auswahl!

Glückwunschkarten

für jede Gelegenheit passend:
Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen etc.
in allen Preislagen.

Als besonders preiswert empfehlen wir:

Glückwunschkarten mit den Portraits
hervorragender Parteiführer
à 20 bis 40 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme
49 Jakobstraße 49

Därme-Handlung

H. Reich

Magdeburg
Wilhelmstr. 15.

Fernsprecher 1236.

Düsseldorfer und hiesige Bunsche

Bordeaux-, Rhein- und Mosel-Weine
von letzterem sehr billig und zur Bowle passend die Flasche nur 60 Pfg. excl. Flasche.

Rum, Arrak, Cognak

in verschiedenen Preislagen.

Ferner empfehle zur Bowle:

Apfelsinen in ausgezeichnete Frucht.
Ananas, Erdbeeren
Pflirsche in Dosen und Waldmeister-Extrakt.

L. W. Lüder

Große Marktstraße u. Stephansbrücken-Ecke.

Zahnschmerz

hohler Zahn besichtigt sicher sofort **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur achtzehn haben in allen Apotheken und Drogerien. Nimm nichts anderes, nur Kropp allein ist sicher wirksam. 17

unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden. 3513

Zähne

künstl., ganze Gebisse mit und ohne Gummipolster
Rud. Bartels
Schönefelderstr. 20/21
Ecke Gärtnerstr.

Dampf-Bade-Anstalt

Große Schulftr. 4, 1 Tr. 18703
Bediener v. 8-8 Uhr. Sonntags bis mittags
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Kerzl. Sprechstunden von 3 1/2-4 1/2 Uhr.

Standesamt.

Magdeburg, 28. Dezember.
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Otto Schulze mit Frieda Buchmann hier, Hausdiener Wilhelm Hausbrandt mit Minna Meusel hier, Schauspieler Leonard Meyer mit Marie Richter hier, Musikf. Friedr. Menholdt mit Ottilie Frigge hier.
Geburten: Rudolf, S. des Lehrers Albert Kühne. Eine Tochter des Herrschafst. Demers Gottl. Koll. Annemarie, T. des Möbel-Versetzers Wilhelm Doser, Arthur, S. des Badermeisters Herm. Rausch, Elisabeth, T. des Aufschneiders Rich. Viehle, Erich, S. des Arbeiters Oswald Conrad, Gustav, S. des Form. Karl Wörig, Karl, S. des Schlossers Karl Cde. Robert, S. des Metzgermeisters Karl Diebold, Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Hoff, Ella, T. des Arb. Althons Weinhoff.

Vom 25. Dezember.
Aufgebote: Eisenb.-Bureau-Diener Hermann Gustav Andenagel hier mit Marie Karli, Luise Weener in Wanditz, Arb. Hermann Julius Glade in Neuhaldensleben mit Anna Dorothea Köhner in Ketzendorf, Schneider Heinrich Oppermann mit Anna August hier, Bahnarbeiter Gustav Paul Ansoche hier mit Auguste Verja Weber in Treuen.
Eheschließungen: Schiffer Friedr. Kriehn in Gesehnacht mit Minna Kanne hier, Buchhalter Emil Vorbrodt mit Emma Bader hier, Zergeant im Infant.-Regt. Nr. 60 Adolf Steinbach hier mit Emma Ernst in Waresleben, Schuhmacher Karl Reinmann mit Anna Eckert hier.
Geburten: Wally, T. des Lageristen Max Gallein, Johanna, T. des Postassistenten Karl Deltmer, Elisabeth, T. des Arb. Karl Heise, Luise, T. des Arb. Franz Penning, Elli, T. des Eisenbahnarbeiters Ernst Falkenberg, Käthe, T. des Arb. Herm. Vent.

Todesfälle: Friedrich Jeun, Arb. 64 J. 6 Mt. 29 T. Martha, T. des Schneiders Andreas Voigt, 6 Mt. 19 T. Franz, S. des Schiffers Franz Köhler in Rogau, 8 J. 10 Mt. 8 T. Wilh. Kaiser, Hausburche, 20 J. 2 Mt. 28 T. Max, S. des Gerichtsschreibers Max Adams, 10 J. 7 Mt. 25 T. Emilie geb. Schapitz, Ehefrau des Privatm. Wilhelm Schulze, 67 J. 14 T. Karl, S. des Landwärters Wilh. Hoffmann, 3 J. 8 Mt. 22 T.
Eubenburg, 29. Dezember.
Geburten: Willy, S. des Zementfabrik. Feinr. Böggel, Otto, S. des Eisenb.-Bau. August Heise, Friedrich, S. des Arb. Kaspar Mikolajczyk, Willy, S. des Schlossers Wahrenburg.
Todesfälle: Erna, T. des Schlossers Franz Schmidt, 8 J. 4 Mt. 21 T.

Buckau, 29. Dezember.
Eheschließung: Kutscher Franz Schindler mit Ida Böhm hier.
Todesfälle: Friederike geb. Köbel, Ww. des Postwagenmeisters Friedr. Jordan, 80 J. 6 Mt. 9 T.

Neustadt, 29. Dezember.
Eheschließung: Kassierer Robert Lieblang mit Marie Amtsberg.
Geburten: Otto, T. des Schneiders Max Behrendt, Otto, S. des Schuhmachers Otto Breech, Richard, S. des Schlossers Paul Thiers, Max, S. des Arbeiters Hermann Jäger, Martha, T. des Saitn. Otto Meinede, Ella, T. des Weichgerbers Max Lang, Willy, S. des Arbeiters Wb. Niemann, Else, T. des Arbeiters Jakob Klopf, Erich, S. des Töpfers Theodor Behrendt.

Todesfälle: Willy, S. des Badermeisters Karl Rose, 3 J. 11 Mt. 4 T. Zimmermann Ludwig Schulze, 70 J. 9 Mt. 2 T. Wwe. Krause, Karoline, geb. Puppe, 77 J. 1 Mt. 15 T.

Burg, 22. Dezember.
Geburt: Sohn des Aufschneiders Peter Stern.
Todesfälle: Eine Tochter des Arb. Wilhelm Dreher.

1899er Conserven 1899er

Stangenpargel verschiedener Stärken
Schnittpargel, Erbsen, Erbsen mit Karotten
zu mäßigen Preisen.

Außergewöhnlich billig offeriere:

Eingemachte grüne Bred- und Schnittbohnen
bester Qualität in 1, 2, 3, 4 und 5 Pfund-Dosen.

Früchte in Gläsern und in Blechdosen von 1 u. 2 Pfd.
empfehle trotz kleiner Größe
zu vorzüglichen billigen Preisen. 3639

Preißelbeeren, mit 50 Proz. Raffinade eingekocht
das Pfund nur 40 Pfg.

L. W. Lüder

Große Marktstr. und Stephansbrücken-Ecke.

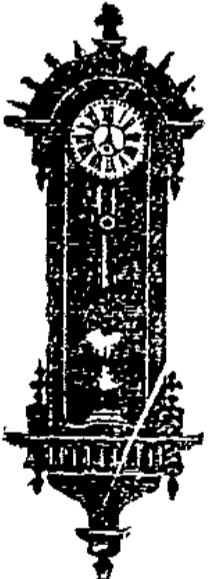
Franz Brück Nachf.

Magdeburg, Stephansbrücke 24/25

empfeht sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren,
Musikwerken, silbernen u. goldenen
Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
Perallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.



Schuhwaren

Buckau.

Ältestes Geschäft. Begründet 1847.

Weihnachts-Ausverkauf
in sämtlichen Winter-Artikeln.

Wilh. Brandt

Ecke Gärtnerstr. Ecke Gärtnerstr.

Herzlichen Glückwunsch

sendet zum Neuen Jahre allen Freunden und Bekannten

Ehrenfried Finke.

8791

Die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre

Allen meinen werten Kunden und Freunden

Neustadt, Br. Weg 36. E. Nathan (Inh. Gustav Redelmeier).

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

R. Seemann u. Frau.

Meinen werten Parteigenossen, sowie Freunden und Bekannten wünsche ich

fröhliches neues Jahr!

Emil Stiller und Frau.

Allen Freunden und Gästen zum Jahreswechsel und zur Jahrhundertwende

die herzlichsten Glückwünsche.

Otto Würdig und Frau.

Allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege

die herzlichsten Glückwünsche

E. Sprüde.

Die besten

Glückwünsche

zum neuen Jahre

allen meinen Kunden.

G. Gehse

Johannsfahrtstr. 14

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

sendet seiner werten Kundschaft, sowie allen Verwandten und Bekannten

Margaretenstr. 2. Fr. Wagoner, Schneidermeister und Frau.

Gross-Ottersleben

Meinen Freunden und Genossen wünsche ich ein

frohes neues Jahr!

Fritz Hermann, Schuhmachermstr.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

J. Mook, Möbelfabrik

51 Jakobsstraße 51
dicht am Alten Markt.

Meiner werten Kundschaft zum bevorstehenden Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Chr. Duldhardt
nebst Frau.

Alte Neustadt, Rogähnerstr. 88.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten sende ich

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Dossmann und Frau
Exportier-Handlung.

Kaiserstraße 62.

Meinen werten Kunden und Freunden

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Paul Stoochniol, Barbier
Tischlermeisterstr. 8.

Allen werten Käufern, Freunden und Freundinnen, Genossen und Genossinnen die herzlichsten Glückwünsche zur Jahrhundertwende und bitte auch fernestlich um gütige Berücksichtigung.

Hugo Bollmann und Frau
Wallstraße 21.

Herzliche Gratulation zum Jahreswechsel!

Strassb. Hut-Bazar

Inh. Otto Kühne

Breiteweg 134. 3784

Zum Jahreswechsel

meinen werten Kunden und Freunden

die besten Wünsche!

Gustav Ziemann

Wiedhändler.

Unsere werten Kunden

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Wilh. Erdmann u. Frau
Schuhwarengeschäft

Neustadt, Wanzlebenerstraße 2.

Unsere werten Gästen und Freunden zum Jahreswechsel unsere

herzlichste Gratulation!

Adolf Meyer und Frau

Neuhaldenslebenstr. 25.

Allen unsern Gästen, Freunden und Bekannten wünsche wir ein

gesundes

fröhliches

neues

Jahr!!!

Georg Winter u. Frau

Rogähnerstraße 80.

Die besten Witsch' zum neuen Jahre

zu Ehrenbringung bringet dar

Der Meister von der Schneiderkunst

Und bittet auch um fern're Gunst,

Sodass man in Bedarfsfällen

Sich wolle zu sich hin bestellen.

Er sorget dann mit Wohlbedacht,

Dass alles accurat gemacht

Und dass gut passend sind die Kleider,

Nach Zeit und preiswert usw.

So liefert stets Oskar Klüstermann, Schneider

Gross-Ottersleben, Karlstraße 4.

* Allen Freunden und Bekannten ein frohes

Neujahr! E. Joseph und Frau.

* Anf. I. Gusten z. 30. Geburtstage ein

dreimal donnerndes Hoch! F. R. G. E. P.

Burg.

Seinen werten Gästen sende zum

Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Herm. Lorenz, 3786

Gross-Ottersleben

Meinen werten Freunden und Bekannten wünsche ein

frohes neues Jahr!

M. Wohlgemuth, Wurstfabrik.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche

ein fröhliches neues Jahr!

Franz Königstedt.

Allen meinen werten Gästen sende zum neuen Jahre

die herzlichsten Glückwünsche!

Wilhelm Vogel

Buckauer Hof, Schönebeckerstraße 52.

Die

besten Glückwünsche

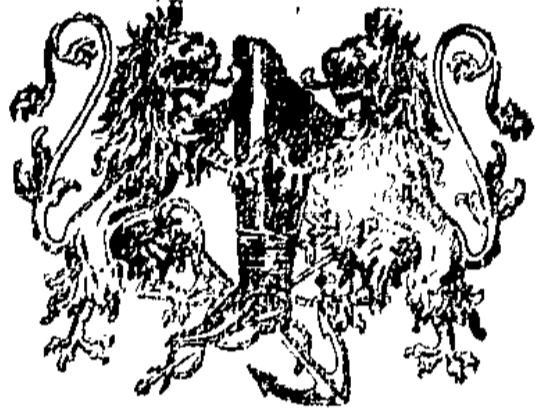
zum

neuen Jahre

allen unseren Kunden.

Otto Wetzel & Co.

Breiteweg 69/70.



Schutz-Mark

Meinen geehrten Gästen, werten Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

A. Buchlow und Frau.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahre!

H. Hildebrandt und Frau, Diesdorf.

Meinen werten Kunden

Fröhliches Neujahr!

A. Martens

Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderobe

II Johannsfahrtstr. II.

Meinen geehrten Gästen, werten Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Thransberg 23.

J. Gura und Frau.

Meinen geehrten Gästen, werten Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

E. Thiering und Frau.

Meinen geehrten Gästen, werthen Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
H. Buhtz und Frau.
 3765

Allen werthen Gästen, Freunden und Bekannten
 wünschen zum Jahreswechsel
„Viel Glück“
Hermann Brennecke und Frau
 Restauration zum Schoppen, Rogäckerstraße 73.

Meinen werthen Gästen, Verwandten und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
Gustav Böhme, Magdeburg, Stadtmarkt. 3801

Meinen werthen Gästen, sowie allen lieben Freunden und Bekannten
die besten Wünsche zum neuen Jahre!
August Mollenhauer.
 3794

Unsere werthen Freunden und Gästen
die aufrichtigsten Glückwünsche
 zur Jahrhundertwende!
Ernst Hermann und Frau.

Unsere werthen Gästen und Freunden
die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!
Max Gerecke und Frau
 * Bierhalle in Buckau. *

Allen meinen werthen Kunden wünsche ich
 ein fröhliches neues Jahr!
Louis Eckoldt
 Tischlererkungstraße und Jakobstr.-Ecke.

Meinen werthen Kunden sende
die herzlichsten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel!
 Magdeburg: Regierungstr., gegenüb. d. Steinstr.
 Otto Schmid nebst Frau: Cigarrengeschäft.

Allen meinen werthen Gästen und Freunden die herzlichsten
Glückwünsche zum neuen Jahre!
Frau Lausch
 Gasthof zum goldenen Engel zu Fernerleben. 3800

Neid's Etablissement
 (Inhaber H. Brüning.) 3457
 Unseren werthen Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!
Herm. Brüning und Frau.

Allen meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten
 zum Jahreswechsel und zur Jahrhundertwende
die herzlichsten Glückwünsche.
Andreas Hesse
 Bürgerhaus, Stephansbrücke.

Herzliche Gratulation
 zum Jahreswechsel
 den werthen Gästen von
Friedrichslust.

Herzlichste Gratulation
 3811 zum neuen Jahre!
Hermann Furche und Frau
 Magdeburg, Johannisfahrstraße 7
 Herren- u. Knabengarderoben-, sowie Massgeschäft.

Meinen werthen Kunden, lieben Freunden und Bekannten
ein fröhliches Neujahr!
Robert Hesse, Schuhwarenlager
 Buckau, Neuestraße 13 a.

Allen meinen werthen Kunden
ein fröhliches Neujahr!
Adolf Pechtel, Barbierherr
 Buckau, Neuestraße 1 a.

Allen unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahre!
Friedrich Lehring und Frau
 Buckau, Martinstraße 5.

Herzliche Gratulation
 zum neuen Jahre
 senden auf diesem Wege ihren Bekannten, Freunden und Gästen
 Magdeburg-B., den 1. Januar 1900.
Friedrich Jahns und Frau.

Herzliche Gratulation
 zum neuen Jahre
 senden auf diesem Wege ihren lieben Bekannten, Freunden und Gästen
 Magdeburg-B., den 1. Januar 1900.
Gustav Bethge und Frau.

Allen unsern werthen Gästen und Freunden ein
Fröhliches Neujahr.
 1148 **H. Voigtländer.**

Wünsche meinen werthen Kunden
Burg. ein fröhliches Neujahr!
Heinrich Reinecke
 Markt Nr. 13.

Burg.
 Restauration „Zur grünen Linde“.
 Meinen werthen Gästen und Gönnern zum Jahreswechsel
 die besten Glückwünsche!
 J. B.: Otto Schade. 3800

Die Verlobung Ihrer Tochter Elisabeth mit dem
 Dreher Herrn Ernst Huth zeigen hiermit an
August Mollenhauer
 und Frau.
 3793

Hausfrauen
 puht mit
Magels Puzertrakt Astania und
Universalpuzpulver 3802
 beste Puzmittel zum Puzen aller Metalle, sowie zum Puzen von Fenster und
 Spiegelscheiben. Zu beziehen in Dosen und Paketen à 10 Pfg.

Erste galv.-elektr. Heilstation
 (System Dr. Dr. von Alimonda) 1136
Gründliche Heilung für innere und äußere Leiden.
 Spezialuren besonders für Nervosität und Schlaflosigkeit, sowie Rheumatismus,
 Asthma, Gemüthskrankheiten, Augenleiden, Zuckerkrankheiten, Quecksilber-
 vergiftung, Magenleiden, Flechten und sämtliche Hautkrankheiten usw. Ganz
 mildes und schmerzlos. Verfahren, ohne Berufshörung und Aenderung der Lebensweise.
Fr. Kolbe, Magdeburg, Jakobstr. 39, 1. St.

Städt. Arbeitsnachweisstelle
 unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
 Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.
 Männliche Abtheilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
 Weibliche 10-1 4-7
 kostenlose Vermittelung von männlichem und weiblichem Personal aller
 Art für hier und außerhalb.

Allen meinen Freunden, Bekannten und
 Kunden die
herzlichste
Gratulation
 zum
neuen Jahre!
 1147 **August Schäfer**
 Cigarrenmacher
 Hohepfortestraße 50a.

Meinen werthen Kunden, Verwandten und
 Bekannten ein
fröhliches neues Jahr.
J. Bartholomäus, Jahnhilfsterin
 Martinstr. 13, II.

* Allen Freund. u. Bekannten ein fröhliches
 neues Jahr! **H. John u. Frau.**
 * Dem stillen H. Nuthmann zu sein. am
 1. Jan. statt. Geburtstag e. sonn. Hoch!
 * Herzl. Glück. z. Geburtst. u. Fr. Josef
 Junge, Junge, bloß die Hölle! D. B.
 * Herrn. Sievers die best. Glückwünsche z.
 Geburtstag! Familie Döring u. f. Vater.
 * Unf. Gen. Feilz Huth zu seinem heutigen
 Wiegensfest ein donnerndes Hoch!
 Frau Anna Härtel zu ihrem heutigen
 Wiegensfest ein donnerndes Hoch!
 Anna, wir kommen alle!
 Die durstigen Kaffeeschwestern.

Möbel-
Einrichtungen
 größte Auswahl
 in den großen Sälen
 von
J. Mook
 jetzt in
 Jakobstraße 51
 dicht am Alten Markt.
 3566

Mehrere Gay
Cigarrenmacherformen
 nebst Presse
 zu kaufen gesucht. Offert. unt. A. O. 100
 in der Expedition d. Bl. 1128

Schuhwaren-Handlung
Max Maart
 Neue Neustadt, Br. Weg 105
 empfiehlt
 sein großes Lager in solid gearbeiteten
Schuhwaren jeder Art.

Cracau.
 Coaks, Beikohlstein und Holz
 liefert frei Haus 1142
F. Toepel, Wilhelmstr. 8.
 U. aufgearb. Winter-Heberzieher vert.
 25 Hrt. Schneiderstr. Neust., Heinrichstr. 31.

Zum Schwelger:
Mürbteig-Kröppel
 großartig im Geschmack, das ganze Dhd
 nur 25 Pf., zu haben in der Bäckerei und
 Konditorei von **W. Mönne, Neustadt.**

Gänsefleisch-Verkauf.
Wochenmarkt. 3774
 Stand: Gegenüber der Fischhand-
 lung des Herrn Weise.

Bringe meine 3511
Goldschmiede-Werkstatt
 für Reparaturen u. Reparaturen, alles
 von selbstgearbeitete Sachen, zu billigen
 Preisen in empfehlende Erinnerung. Herren-
 und Damen-Ringe von 11 bis zu den ein-
 fachsten. Verlobungs-Ringe, gel. gef.
 385, 333, schon von 3.50 Mk. an.

M. Dietrich, Schmiedehof,
 Straße Nr. 3.
 Begründet 1878. Kein Laden.

* Betragene Eisenbahn-Filzstiefel billig zu
 verkaufen Tischlererkungstraße 27.
Reisende
 werden gesucht auf einen Artikel, der in
 jedem Haushalte leicht veräußerlich ist, gegen
 hohe Provision und Lantieme.
 Zu betragen Schoppenstr. 2, 1 Tr., rechts.
 Sprechstunden vorm. von 10-12, nachm.
 von 3-6 Uhr. 1137

Ein Mädchen
 von außerhalb sucht Dienst. Meldungen
 in die Exped. d. Bl. erbeten.
 * Tücht. Barbierein sofort gesucht. Wils-
 Meyer, Schuhfabrik, Gustav Adolfstr. 37.

Eine freundliche Wohnung
 amgüth. sofort zu verm. Näh. Ferner-
 leben, Weststraße 15, bei Glöckel.
 Febl. Wohnung für 50 Thlr. zum
 1. Jan. Ebendorferstr. 32 b. Schröder.
 * Ein Thürschild ist liegen geblieben bei
 P. Schüller, Schiffsstraße 9, Hof, 3 Tr.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 305.

Magdeburg, Sonntag, den 31. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Zur Jahres- und Jahrhundertswende.

Die Reichsregierung hat für die Geschäfte des öffentlichen Lebens im Deutschen Reiche bestimmt, daß mit dem Neujahr 1900 das neue, das zwanzigste Jahrhundert beginnen soll. Es giebt Leute, die sich allen Ernstes über die Frage ernsthaft gestritten haben, ob nicht richtiger das neue Jahrhundert mit dem Jahr 1901 zu beginnen sei. Natürlich beginnt von zwei Duzend Gegenständen das zweite Duzend mit dem 13. Stück und nicht mit dem zwölften: natürlich beginnt eine neue Stunde erst, wenn die sechzigste Minute, nicht schon wenn die neunundfünfzigste Minute der vorhergehenden Stunde veronnen ist. Ohne Frage hatte also Schiller recht, wenn er seinen Sang an das neue Jahrhundert seiner Zeit 1801 dichtete, veröffentlicht hat er ihn sogar erst 1802.

Der ganze Streit ist deshalb sehr gegenstandslos, weil niemand darauf schwören kann, daß unsere ganze Zeitrechnung überhaupt richtig ist. Es giebt Astronomen und Mathematiker, die mit tiefen Gründen bewiesen haben, daß Christus nach den einen 1 Jahr, nach andern 4 Jahre „vor Christi Geburt“ geboren sei.

Bekanntlich sind ja auch bei verschiedenen Kalenderreformen eine ganze Menge Tage einfach weggelassen, aus-gelassen, nicht gerechnet und geschrieben worden. Dann war das betreffende Jahr eben kein volles richtiges Jahr und die Rechnung ist eigentlich mathematisch falsch.

Sollen wir uns gar auf die astronomischen gelehrten Differenzen einlassen? Auch diese Wissenschaft revidiert ihren Bestand von Annahmen und findet fortwährend, daß Irrtümer zu berichtigen sind in Bezug auf Dinge, die für Feststellung richtiger Zeitrechnung von der größten grundlegenden Wichtigkeit sind.

Wer also wagt es, herzutreten und zu behaupten: „unser derzeitige Zeitrechnung ist richtig und über allen Zweifel erhaben?“ Als die erste französische Republik ein vernunftgemäßes Maßsystem einrichten wollte, setzte sie als Grundmaß den Meter fest durch das Gesetz vom 13. Frimoure des Jahres XIII (= 10. Dezember 1799), der entsprechen sollte dem zehnmillionsten Teil des Viertels eines Erdmeridians. Die damaligen Meridianmessungen aber sind seitdem als ungenau in Bezug auf die Abplattungen der Erde an beiden Polen erkannt worden: folglich stimmt die Sache nicht mehr. Ähnliche Verichtigungen hat die Zeitmessung und Zeitrechnung des Ästern erfahren und auch heute können wir für absolute Richtigkeit des Geltenden nicht einstehen.

Es giebt eben Dinge, die konventionell festgesetzt werden können und dürfen: praktisch ist es fürchtbar gleichgültig, ob wir das neue Jahrhundert heuer oder übers Jahr erst als beginnend annehmen! Die Zeit an sich ist eine Denkform des menschlichen Geistes, das Wesentliche an ihr (für den Menschen!) ist ihr Gefühls-, Erfahrungs- und Lebensinhalt!

Mögen wir nun am Neujahr 1900 das 20ste Jahrhundert beginnen wollen oder nicht: Rückblicke in die Vergangenheit, Ausblicke in die Zukunft werden doch alle denkenden Menschen jetzt beschäftigen.

Ohne uns auf Einzelheiten einzulassen, ziehen wir nur im großen ganzen die Bilanz des nun abgeschlossenen Zeitraumes.

Auf allen Gebieten menschlicher Arbeit sind ungeheure Fortschritte gemacht worden; die Technik hat sich in einer Weise vervollkommen, daß Güter in ungeheurer Menge und in erstaunlich kurzer Zeit hervorgebracht werden können. Die Arbeitsmethoden sind ganz diesem Zwecke angepaßt; Arbeitsteilung, Material-, Zeit- und Kräfteersparnis sind in einer Weise durchgeführt, von der man früher kaum in den üppigsten Phantastie träumen ein Bild haben konnte.

Aber ist das Arbeitspensum der Menschheit, d. h. des-jenigen Teils, der arbeiten muß, um zu leben, geringer ge-worden? Ach nein! Die Menschenkraft sparenden Maschinen müssen ihrerseits erst wieder von Menschenhänden gemacht werden! Mit den wachsenden Bedürfnissen der Kulturmenschen wuchs auch die Menge der neu nötig werdenden Güter und Waren. Waren, die sonst nie oder nicht in solcher Menge nötig waren, Arbeiten, die sonst nie geleistet werden konnten, sie haben das Arbeitspensum der Kulturmenscheit ganz ge-waltig gesteigert.

Für die zum Arbeiten für andere, in Lohn und Frohn des Kapitals Verurteilten ist aber nicht nur die Arbeits-menge, sondern auch die Arbeitsgefahr größer ge-worden. Mit jedem technischen Fortschritt erbliken dem Lohnsklaven neue Besundheits- und Lebensgefahren. Man denke an die früher unbekanntem Gefundheitschädigungen und Todesfälle in der Arbeit mit elektrischer Kraft. Man betrachte die Verklüfteten der Kämpfe auf den Schlachtfeldern der Industrie: und man hat die Schattenseite unserer gewaltigen technischen Fortschritte klar vor Augen.

Doch auch die Bestrebungen des nach Mitgefühl an den Segnungen moderne Kultur verlangenden Arbeiterproletariats haben gewaltige Fortschritte gemacht Tausende und Aber-tausende, die vormals in dumpfer Gleichgültigkeit und in teilnahmslosem Egoismus dahinwandelten unter ihrem Joch, haben denken und mit ihren Leidensgenossen mitfühlen gelernt. Aber es sind deren immer noch nicht genug!

Hoffnungsfelige Schriftsteller und Journalisten haben das neunzehnte Jahrhundert schon als das Jahrhundert der Erfüllung begrüßt. Indessen ist nicht zu leugnen, daß wir auch in das zwanzigste Jahrhundert noch eine schwere Menge von alten Müll, Blunder, Unrat und Aeh-richt mit hinüber nehmen werden! Es ist keine Frage, daß noch ein gar großer Teil der Arbeiter in Blindheit und Finsternis, Egoismus und Gleichgültigkeit jenen Rocher-de-bronze (Felsen von Bronze) bildet, auf dem die Zwing-burg der alten reaktionären Gewalten der Unterdrückung und Ausbeutung noch manchs Jahrzehle in leidlich feststehen wird!

Indessen bleibt es rei Goethes prächtigem Spruch, der „Beherrschung“ überschrieben ist:

Leise Gedanken
Pänliches Schwanken
Weiches Zagen
Neuliches Klagen
Woeot kein Elend
Noy Dich nicht frei.

Alles Gewalten
Zu Taus sich erhalten
Nimmer sich bewegen,
Nistig sich zeigen
Niet die Arme
D' Götter herbei!

Häupter hoch und Herzen hoch darum! Den Weg, den einzigen, den es giebt zur Befreiung des Proletariats, zur Erringung einer höheren Kulturstufe der gesamten Menschheit, den haben wir erkannt: Organisation von unten auf!

Und das einmal Erkante kann man aus den Hirnen der Menschen nie wieder ansrotten! Wer einmal zählen ge-lernt hat, der weiß für alle Ewigkeit, daß 2 mal 2 4 ist, und keine Stimme vom Himmel oder aus den Gräbern der Tiefe kann ihn umdrehen: 2 mal 2 ist 3, oder etwa 5!

Es ist notwendig, daß es keine Kurzschichtigen, Denkfaulen und Denkfähigen in den Reihen der Arbeiter mehr gebe, denen man das Hereneinmaleins, nach welchem 2 mal 2 nicht 4 ist, noch beibringen kann! Wir haben hier noch ein großes Arbeitsfeld vor uns! Und das bisher Erreichte ist uns sichere Gewähr, daß wir noch mehr erreichen werden. Wider das Einmaleins, das mathematisch richtige natürlich, und wider die naturgeschichtlich notwendige Entwicklung der sozialen Verhältnisse ist kein Kraut gewachsen! Der Arbeiter größter, gefährlichster Feind aber ist der Mangel an Aufklärung, an Solidarität, an Organisation in ihren eigenen Reihen.

Sehen wir doch, daß unsere Feinde nichts grimmiger hassen, als das Verschwinden der Proletariats, das Wachs-tum ihres Klassegefühls und Klassenbewußtseins, ihrer Or-ganisationen!

Das scheidende Jahr und Jahrhundert hat noch vor Thorichlich gewaltige Anstrengungen der Reaktionäre ge-sehen, welche darauf abzielten, die Organisationen der Ar-beiter zu „zerschmettern“. Es ist nicht gelungen! Aber die Versuche werden immer und immer wiederkehren! Darum gilt's doppelt auf der Hut sein, festhalten an den bestehenden Gruppen- und Konstellationsmittelpunkten der Arbeiterorgani-sationen, bei allen Lockungen und Drohungen sich nicht irre machen und nicht sich ablenken lassen vom einzig richtigen Wege zum Ziel!

Dann steige das neue Jahrhundert herauf,
Wir wollen es würdig empfangen.
Der guten, der besten Sache geweiht
Befällt nicht Jagen noch Bangen:
Proletarier der Erde, vereinigt Euch!
Kämpft tapfer im heiligen Kreise,
Daß endlich das Licht die Finsternis
Und das Recht das Unrecht besiege. —

Mw.

Aus der Parteibewegung.

Von der Agitation. Der mecklenburgische Volks-kalender ist Mittwoch, den 27. d. M., in ganz Mecklenburg in einer Auflage von 90 000 verteilt worden. Die Ueude-ning des mecklenburgischen Sonntagsgesetzes, die vornehmlich auf diesen Kalender gemünzt war, hat also die Verbreitung nicht hindern können. Vielleicht entschließt sich infolge dessen der mecklenburgische Landtag, den dritten Weihnachtstfeiertag zum offiziellen Festtage zu erklären. —

Totenliste der Partei. In Leipzig starb nach längerem Leiden der Schriftsetzer Gustav Meinel im Alter von 41 Jahren. Seine Thätigkeit sichert ihm ein treues Andenken bei den Parteigenossen. —

Fenilleton.

Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Manc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

(45. Fortsetzung.)

Frau Rochereuil war übrigens zu geschick, sich merken zu lassen, daß sie etwas von diesem Verhältnis wisse. Aber sie bemerkte bald, daß sie sich betreffs der Beweggründe für Pierres Abwesenheit geirrt hatte. Es handelte sich weder um Liebe noch auch nur um Galanterie. Er ging allein nach Paris, und Frau von Puygareau blieb ebenfalls allein in Boitiers. Als sie ihn einmal bat, sie mit zu nehmen, hatte Pierre es ihr abgeschlagen. Von da ab trat eine Ver-stimmung zwischen beiden ein, die einiges Aufsehen in der Stadt, wo alles bemerkt wurde, erregte.

Da küßte Frau Rochereuil, daß sie sich nicht länger ihren Illusionen hingeben konnte. Die Wahrheit sah sie deutlich vor sich. Das Unwetter ballte sich zusammen. Die Fremden, die unangemeldet in ihr Haus kamen, die plötzlichen Reisen ihres Sohnes. Sie mußte es sich eingestehen, daß Pierre in eine Verschwörung verwickelt war. Ihr Mutterinstinkt täuschte sich nicht, wie früher ihr weib-licher Instinkt sie nie betrogen hatte, wenn ihr Mann sich in Gefahr befand. Sie las in den Zügen Pierres, wie sie einst in denen ihres Gatten gelesen hatte, daß die Stunde der großen Entscheidung näher rückte.

Sie fragte ihren Sohn nicht, sie bat ihn nicht, auf seine Pläne zu verzichten. Nein! sie kannte seine unbesieg-liche Fähigkeit. Und dann that er ja auch, was er für seine Pflicht hielt, und sie hätte dem Gatten, den sie ver-loren, und ihrem Sohne unrecht gethan wenn sie versuchte, ihn zurückzuhalten. Sie achtete ihn zu hoch, als daß ihr nur der Gedanke gekommen, er könnte zurücktreten, wenn er sich und anderen versprochen hatte, zu handeln.

Pierre Rochereuil konnte also einige Zeit lang hoffen, daß seine Mutter nichts ahnte. Aber eines Tages presste sie ihn beim Abschied mit aller Innigkeit an das Herz und küßte ihn heiß. Ganz leise sagte sie zu ihm: „Sei vorsichtig, mein lieber Sohn!“ Das war alles. Von da an

bis zu dem Tage, al die Thore des Gefängnisses sich hinter Pierre schlossen, machte sie nie eine Andeutung über ihre Befürchtung oder Vermutungen, denn noch hoffte sie.

Als die Nachricht von dem verhehlten Versuch des Generals Malet um ein Blüßtrahl einschlug, war Pierre Rochereuil nicht in Boitiers. Er war seit acht Tagen ver-reist. Sein Name wurde jedoch in den Zeitungen nicht ge-nannt, er wurde weder in den Debatten nicht erwähnt.

Eine Woche erlos. Zum erstmal fragte Frau Rochereuil Louis, in dem sie glaubte, daß er der Vertraute seines Bruders war, ob er wenigstens wüßte, was aus Pierre geworden ure. Louis war ebenso ängstlich wie sie. Bei der Abreise hte Pierre ihm nichts gesagt.

Endlich in der Nacht, die Frau Rochereuil wie so viele andere in lazer, penigender Schlaflosigkeit verbrachte, hörte sie jacht an die Thür klopfen. Sie stand hastig auf und eilte hinaus, um zu öffnen. Pierre trat ein. Seine Mutter fiel ihm in den Hals, dann führte sie ihn an der Hand in ihr Zimmer, wo sie ihn beim Schein einer matt bremenden Lam betrachtete. Sein Gesicht war erstarrt. Die Züge trug den Stempel fürchtbarer Müdigkeit und tiefer Trauer; er schien seiner Person wegen nicht un-ruhig zu sein. Er küßte seine Mutter noch einmal und ließ sich in einen Schl fallen, während er leise sagte:

„Tot! E sind tot! Alle drei!“
„Fürchtest Du etwas? Wirst Du verfolgt?“ fragte Frau Rochereuil.

Er machte keine Bewegung, die ausdrücken sollte, wie gleichgültig es ihm jetzt nach dem Untergang aller seiner Hoffnungen, nach der Niederlage und dem Tode von Malet, Guidal und Lefin war, ob er sich in Gefahr befand oder nicht. „Al er ich unglückseliges Kind.“ sagte Frau Rochereuil in traurig vorurteilvollem Tone, „denkst Du nicht an mich?“ „Es ist jaht, Mama, verzeih mir!“

Bei dem Worte „Mama“ sah Frau Rochereuil die Ver-gangenheit vor sich aufsteigen, ihren Gatten in seiner Jugend und Kraft, der Sohn auf den Knien, der die ersten kind-lichen Laute ummelte. Sie konnte eine Thräne nicht zurückhalten.

„Verzeih ir,“ sagte Pierre, „ich bin so verzweifelt! Mein, Du hast nichts zu fürchten. Ich habe fliehen können.“

Dank einem wunderbaren Zufall bin ich gerettet worden, jetzt kümmert die Polizei sich nicht mehr um mich. Aber sie, sie sind tot, gefallen unter den Kugeln der Soldaten Napoleons!“

Er stochte einen Augenblick, in bittere Betrachtungen ver-senkt. Frau Rochereuil ehre seinen Schmerz und schwieg ebenfalls.

„Ach!“ rief er, plötzlich aufspringend, „so nahe dem Triumph! Es ist, um mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen! Ach! sein Stern bleibt ihm immer treu! Alle, einer nach dem anderen getroffen, mein Vater in Anjouas, Dubet in Wagram, Malet in der Ebene von Grenelle.... Aber ich, ich lebe, und werde sie rächen!“

Am nächsten Tage erschien Pierre Rochereuil ruhiger. Er berichtete seiner Mutter, Louis und dem Abbé Georget die Einzelheiten über die Hinrichtung Malets und seiner Mit-angeklagten. Er erzählte ihnen, wie der General nach zwei Salven noch lebte und erst mit Bajonettschiffen getölet wurde. Von sich selbst und seiner Beteiligung an der Sache sagte er nichts. Er versicherte Frau Rochereuil nur von neuem, daß er nicht kompromittiert wäre. In der That geschah es auch erst einige Monate später, daß Rochereuil und Abbé Georget infolge von Berichten an das Generalpolizeiministerium, deren Verfasser man nicht kannte, verhaftet wurden. In ein er so delikaten und wichtigen Sache traute man den Behörden von Boitiers nicht. Ein Untersuchungsrichter wurde von Paris aus geschickt.

Frau Rochereuil trat nun wieder den Weg nach dem Gefängnis an, den sie so genau kannte. Der Zufall wollte es, daß Pierre in der „Heimjuchung“ dasselbe Zimmer bekam, das sein Vater innegehabt hatte. Als Frau Rochereuil hier zum erstmal eintrat, wäre sie fast ohnmächtig geworden, aber tapfer nahm sie sich zusammen. Die Tage des Opfers, der Trauer und des inneren Kampfes begannen für sie von neuem. Wieder mußte sie ihr Leben in zwei Hälften teilen, die eine voll tödlicher Sorgen und Verzweiflung, die andere voll anscheinender Heiterkeit und Ruhe — um ihres Sohnes willen. Sie wußte, wie sehr sein kräftiges Temperament, seine energische Natur der freien Luft, der Thätigkeit, der Bewegung bedurften. Sie dachte nur daran, ihm das Ge-fängnis zu erhelten, ihm die Traurigkeit und Debe desselben zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Bewegung.

Zustand.

Die Unfallstatistik für 1897 weist wiederum nach, daß die Unfälle sich häufen mit der fortschreitenden Genüßung der Arbeiter. In den letzten Stunden vor der Mittagspause und in den letzten Stunden vor Feierabend ist die Zahl der Unfälle viel größer als in den ersten Stunden früh und nach der Mittagspause. Insgesamt wurden im Jahre 1897 bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 252 382 Unfälle angemeldet, von denen 41 746 entschädigt wurden. Versichert waren 6 991 543 Personen. Für die gesamte Unfallversicherung wurden dagegen bei 6 558 024 Versicherten 45 971 Unfälle entschädigt.

Die Unfälle hatten nach dem Stande von Mitte 1898 zur Folge:

28 369	gleich	61,71	Proz.	eine	Erwerbsunfähigkeit	unter	25	Proz.
8 009	"	17,42	"	"	"	von	25—50	"
2 531	"	5,51	"	"	"	"	50—75	"
2 188	"	4,76	"	"	"	"	75—100	"
4 874	"	10,90	"	den	Tod.			

5. Verbandstag des Verbandes der vereinigten Dachdecker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Magdeburg, den 29. Dezember 1899.
(Vormittags-Sitzung.)

Die Debatte über die Erhöhung der Beiträge nahm noch den ganzen heutigen Vormittag in Anspruch. Am allgemeinen wurden dieselben Vorschläge, wie gestern, vertreten. Hervorgehoben sind nun die Ausführungen des Gen. Legien, der an der Hand der von der General-Kommission angenommenen Gewerkschafts-Statistik nachweist, daß der Dachdecker-Verband in Bezug auf die Höhe der Beiträge und auf die Art der Centralleitung weit hinter den meisten anderen Verbänden zurückbleibt. Der Dachdecker-Verband müsse unbedingt sich eine materielle Grundlage schaffen. Dies könne nur in der Weise geschehen, daß Geldmittel in der Hand der Centralen angesammelt werden. Hierzu sei die Abführung eines festen Satzes der Einnahmen an die Centralen notwendig. In einer exakten Geschäftsführung sei die Anstellung eines besoldeten Beamten unerlässlich. Hierzu reichen schon die jetzigen Beiträge. Eine Erhöhung derselben sei jedoch wünschenswert, damit für die Lohnkämpfe größere Mittel zur Verfügung stehen.

Die Abstimmung ist eine namentliche. Beschlossen wird, daß der bisherige Beitrag von 20 Pf. 6 Wochen länger als 42 Wochen lang entrichtet werden soll. Von diesen Einnahmen bleiben 40 Prozent der Filiale, 60 Prozent werden an die Centralen abgeführt. Die Streitunterstützung wird für 8 Bahnmonte auf 20 Pf. pro Monat erhöht. Der Agitationsbeitrag von 10 Pf. pro Vierteljahr bleibt bestehen.

Die Anstellung eines besoldeten Beamten wird ebenfalls eingehend besprochen. Einige Redner scheuen die große Ausgabende und wünschen, daß mit der Anstellung noch einige Jahre gewartet werde. Die große Mehrheit der Delegierten stimmt jedoch für die Anstellung. Die Erfahrung habe gezeigt, daß ein Kollege, der den ganzen Tag seinem Beruf nachgehen muß, unmöglich der Centralleitung ordnungsgemäß berichten könne. Deshalb sei das jetzige System ein Kennzeichen für die notwendige Ausbreitung unseres Verbandes und die Anstellung des besoldeten Beamten schon jetzt dringend notwendig und liege im Interesse der Gesamtheit.

(Nachmittags-Sitzung.)

Die mit der Nachprüfung der Bücher betraute Kommission erstattet Bericht; alles sei in bester Ordnung, der Centralleitung sei daher die Decharge zu erteilen. Letzteres wird einstimmig angenommen.

Dann werden die näheren Bestimmungen für die Anstellung des besoldeten Beamten beraten. Das Gehalt wird auf 1900 Mark pro Jahr festgesetzt. Außerdem erhält der Beamte, wenn er außerhalb ist, 2,50 Mark Diäten pro Tag; wenn er auch außerhalb übernachtet, so betragen die Diäten 3 Mark pro Tag. Die Agitationskommission wird aufgehoben und die ihr seiner Zeit zugewiesenen Aufgaben dem besoldeten Beamten auferlegt.

Um die Agitation in den einzelnen Bezirken (Gauen) in Fluß zu bringen, wird das als Agitationsbeitrag aus den einzelnen Gauen eingegangene Geld den betreffenden Gauvorsitzenden für die Agitation überwiesen.

Zu dem nächsten Punkte der Tagesordnung: „Bauarbeiter-Schnur“ liegen folgende Resolutionen vor:

I.

Der Verbandstag protestiert gegen den unerhörten Zustand, daß das Leben und die Gesundheit der Bauarbeiter noch immer durch ungenügende Schutzvorrichtungen gefährdet wird. Er verurteilt die ablehnende Haltung der Regierung und der städtischen Behörden zu den Forderungen der Bauarbeiter um bessere Schutzvorrichtungen, wie sie auf dem Bauarbeiterkongress zu Berlin formuliert worden sind. Er schließt sich diesen Forderungen und der auf dem Bauarbeiterkongress gegebenen Begründung vollständig an. Als erste Maßnahme, als die unerlässliche Voraus-

setzung für den ersten Schritt zu besseren Schutzvorrichtungen betrachtet der Verbandstag die reichsgerichtliche Durchsicht einer schärferen Kontrolle der Bauten unter Mitwirkung auch solcher Beamten, die von den Arbeitern aus der Reihe der Bauarbeiter selbst gewählt werden.

II.

Der Verbandstag bedauert, daß in den Reihen unserer organisierten Kollegen ein so minimales Interesse den Bauarbeiter-Schutz-Kommissionen entgegengebracht wird. Er macht es jedem Kollegen zur Pflicht, der an dem betreffenden Orte befindlichen Schutz-Kommission sich anzuschließen, oder die Gründung einer solchen selbst in die Hand zu nehmen und dort auf eifrigste mitzuarbeiten.

In der Debatte wird ein arges Bild entrollt von den schweren Mängeln, die bezüglich des Bauarbeiter-Schutzes in den verschiedenen Orten bestehen. Auch über das oft ungenügende Entgegenkommen der städtischen Behörden wurde geklagt, die verpflichtet wären, für bessere Schutzvorrichtungen zu sorgen. So hätten die städtischen Verwaltungen, die Polizei und die Berufsgenossenschaft uns gegenüber in vielen Fällen vollständig versagt. Weiter fehle in manchen Kreisen unserer Kollegen ebenfalls das nötige Interesse für den Bauarbeiter-Schutz. Deshalb müssen wir unermüdet nach allen Seiten hin agitieren. In erster Linie müssen wir unsere eigenen Kollegen über die geradezu verhängnisvolle Bedeutung aufklären, welche die ungenügenden Schutzvorrichtungen für unsere gesunden Glieder zu Folge haben. Dann aber müssen wir durch unsere Agitation auch einen Einfluß auf die öffentliche Meinung und die zuständigen Behörden ausüben suchen. Hierdurch sei bereits in verschiedenen Orten einiges erzielt worden. Die städtischen Verwaltungen und die Polizei setzen sich dadurch über kurz oder lang genötigt, bessere Schutzvorrichtungen zu erlassen. Sobald aber die Kollegen in ihrer Agitation nachlassen, bleiben die Schutzbestimmungen unbeachtet. Deshalb sei es mit Freunden zu begreifen, daß die Bauarbeiter-Schutz-Kommissionen diese Agitation regeln und fördern. Je doch können die Bauarbeiter-Schutz-Kommissionen nur dann ihre Aufgabe richtig erfüllen, wenn alle Kollegen nach Kräften mitwirken sowohl um die bestehenden Mängel zu gewissen Zeiten durch eingehende Untersuchungen zu ermitteln als auch eine ständige Kontrolle über die Beachtung der etwa vorhandenen Schutzvorschriften durchzuführen.

Beide Resolutionen werden einstimmig angenommen.

Über „unserer Stellung zu den christlichen Arbeiter-Vereinen“ berichtet Legien: Versuche mit sogenannten evangelischen Arbeitervereinen seien bereits Ende der 50er Jahre gemacht, aber nur mit recht geringem Erfolge. Sie wollen die Sozialdemokratie bekämpfen und schügen trotzdem vor, daß sie politische Bestrebungen nicht verfolgen. Bedeutender sei die katholische Bewegung, deren Beginn bis ins Ende der 40er Jahre zurückreicht. Aber auch ihre Erfolge seien in Anbetracht der diesen Verboten zu Gebote stehenden Agitationsmittel sehr bescheiden. Deshalb seien in den letzten Jahren besondere „christliche“ Fachvereine für einzelne Berufe gegründet, die in einzelnen Verbänden vereinigt sind. Diese Bewegung sei nicht zu unterschätzen, da für sie viele Geistliche mit allen Mitteln agitieren und namentlich ihren Einfluß auf die Frauen nicht aus dem Auge lassen. Der Zweck dieser Gewerkschaften sei einzig und allein der, die Arbeiter von unseren Fachvereinen fernzuhalten und sie möglichst „bescheiden“ und willfährig den Unternehmern gegenüber zu erhalten. Deshalb können sie den Arbeitern das nicht bieten, was die wirtschaftliche Lage der Arbeiter erfordert. Hierin ergebe sich auch unsere Stellung zu diesen Vereinen: auf religiöse Streichigkeiten haben wir uns nicht einzulassen, da es uns völlig fern liegt, uns in die religiösen Angelegenheiten der einzelnen Arbeiter hineinzumischen; wir sollen den Arbeitern aber nachweisen, daß ihre Wünsche in den „christlichen“ Vereinen nicht erfüllt werden. Bei jeder gewerkschaftlichen Aktion sollten wir uns bemühen, Hand in Hand mit diesen Arbeitern zu gehen. Dadurch erreichen wir ein Doppeltes: einmal ein geschlossenes Vorgehen aller Kollegen, und dann geben wir den betreffenden Arbeitern die beste Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, wo ihre Interessen am besten vertreten werden. Debatte hierüber morgen.

Gerichtliche Urteile.

Zwangsversteigerung Magdeburg.

Der Schuhmachergeselle Hermann Meincke hier, geb. 1877, machte sich dadurch der Begünstigung schuldig, daß er am 22. September d. J. bei seiner polizeilichen Vernehmung wahrheitswidrig ausagte, er habe am Sonntag — 10. September — in der Werkstatt seines Meisters nicht gearbeitet. Meincke beabsichtigte damit, ihn der Verurteilung wegen Uebertretung der Gewerbeordnung zu entziehen und wurde deswegen mit 10 Mark Geldstrafe belegt.

Die Arbeiter Friedrich Runge und Hermann Kochlin hier, geb. 1862, erregten am 23. Oktober d. J. durch Singen und Schreien auf der Straße ruhestörende Lärm. Bei der Festnahme leistete Kochlin Widerstand. Die Angeklagten erhielten wegen der Uebertretung je 3 Tage Haft. Kochlin ferner wegen des Vergehens 1 Monat Gefängnis.

Der Schlosser Karl Krämer aus Bielefeld, geb. 1856, bettelte am 5. Dezember d. J. hier selbst und leistete bei der Verhaftung Widerstand. Ihn trafen 3 Wochen Haft und 1 Monat Gefängnis, sowie Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Gewerbegericht Magdeburg.

Restlohn einbehalten. Der Kutscher T. hat von den Fuhrherrn Kurenthe noch 8 Mark Restlohn zu fordern, den dieser verweigert. T. soll einen Baum im Werte von 5 Mark verloren haben, außerdem sei ihm der Lohn von 18 Mark nicht fest gesprochen, sondern nur ein solcher von 15 Mark. Der Beklagte wird zur Zahlung des Restlohnes verurteilt, da nicht erwiesen wurde, daß der Baum durch die Schuld des Klägers verloren gegangen sei, ebenso habe er auch Anspruch auf die Lohn Differenz von 3 Mark, da ihm ein Lohn von 18 Mark in Aussicht gestellt sei.

Vorzeitig entlassen ist der Heizer W. von der Gravieranstalt Nichtenberg. W. fordert insolge dessen für zwei Tage 6,33 Mark Entschädigung. Die Beklagte bestritt die Forderung und meint, Kläger sei mit seiner Entlassung einverstanden gewesen. Beklagte wird zur Zahlung der Forderung verurteilt, da sie den Nachweis, daß Kläger mit seiner vorzeitigen Entlassung einverstanden gewesen sei, nicht erbringen konnte.

Ohne Kündigung ist der Kutscher S. von dem Tischlermeister Müller entlassen. Er verlangt für vierzehn Tage 30 Mark Entschädigung, ermäßigt seine Forderung aber, da er einige ausübliche Beschäftigung hatte, auf 22,50 Mark. Der Beklagte wird zur Zahlung der Forderung verurteilt, da die Gründe zur Entlassung nicht genügen.

Macht klare Arbeitsverträge ab. Der Konditorgehilfe W. verlangt von der Konditorin Elisabeth Hed. Kuhlbarz 4,40 Mark Restlohn und 16 Mark für Ueberstunden. W. legt einen Lohn von 30 Mark pro Monat zu Grunde und rechnet als Ueberstunden jede Stunde über eine Arbeitszeit von zwölf Stunden. Die Beklagte bestritt die Forderung, ein Lohn sei nicht vereinbart, sie habe 28 Mark pro Monat gezahlt und hätte für die Ueberstunden wie das üblich ein Geschenk zu Weihnachten gegeben. Kläger hätte nicht klagen wollen, wenn der Schlafraum und das Essen nicht zu schlecht gewesen wären. Beide Parteien einigten sich auf 7 Mark, die Beklagte zu zahlen hat.

Ohne Kündigung ist der Töpfergeselle D. von der Firma Paul u. Müller entlassen. D. verlangt für vierzehn Tage 30,60 Mark Entschädigung, erhält aber nur im Vergleichswege 9 Mark zugesprochen, da ihm nach zwei und ein halb Tag Weiterarbeit bei der Beklagten angeboten war.

Der Gemeinbediener Bauer von Zisterhaußen wurde von der Strafkammer zu Gotha wegen Körperverletzung im Mute zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte vom Gemeindevorstand in Zisterhaußen den Auftrag erhalten, einen Dienstknecht von außerhalb, der sich lästig gemacht hatte, aus Ort und Jahr Zisterhaußen zu transportieren. Während des Transportes mißhandelte Bauer den Dienstknecht durch Sabelhiebe. Den Umständen des Angeklagten, daß er in Notwehr gehandelt, erlaube das Gericht nicht an.

Wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an seinen 12- bis 14-jährigen Schülern, wurde der Mittelschullehrer Erich Freyer aus Wilmersdorf von der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II unter Zubilligung mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an seinen 12- bis 14-jährigen Schülern, wurde der Mittelschullehrer Erich Freyer aus Wilmersdorf von der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II unter Zubilligung mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Sonntag, 31. Dezember:

Allgemeine Kranten- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Buden von 11—2 Uhr mittags Entgegennahme von Beiträgen. Sudentorger Skatklub „Golgathä“. Jeden Sonntag von 4 bis 8 Uhr Spielabend im Lokale des Herrn Kolke, Braunschweigerstr. 2.

Kleines Geniektion.

Heinrich Heine in der Weltliteratur. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß im Auslande kein deutscher Dichter — nicht einmal Goethe — so viel gelesen und geungen wird, wie Heinrich Heine. In französischer Sprache sind über fünfzig mehr oder minder gelungene Uebersetzungen der Poesien und prosaischen Schriften Heines erschienen. Man nennt nur: Gerard de Nerval, Schure, Marelle, Tildandier, Nancey, Urbain Vidier, Specht und Dupuy. Von den zahlreichen englischen Uebersetzungen erwähnen wir nur die von Edgar Alfred Bowring, Egan, Wallis, Strachey, Martin, Johnson, Evans, Thodgras, John Storey Smith, Kate Freiligrath-Kroeger und Colbeck. In Amerika ist Heine von Charles Leland, Owen, Mary Booth, Livingston, Frances Hellmann und mehreren anderen übertragen worden. Bekannt ist die meisterhafte Uebersetzung des „Raches der Rieder“ ins Italienische von Bernardino Zendrini. Von den übrigen italienischen Uebersetzern seien nur Chiarini, Menasci, Salvagnati und Massarasi genannt. Von den Uebersetzungen ins Spanische erwähnen wir die von Fernandez y Gonzalez, Francisco Sellen und Lorente. Außerdem nennen wir die holländische Uebersetzung von Van der Hoop, die schwedische von Ström und Ring, die dänische von Winter und Marsstrup, die norwegische von Crawford, die ungarische von Karoly, Endre, Miklos und Gyulai Pal, die tschechische von Spindler und die russische von Michailow, Kosomarov, Meißner und Weinberg. In die hebräische Sprache sind viele Gedichte von Urie, Letteris, Kaplan und Mandelkern überetzt worden. Außerdem sind mehrere Gedichte Heines in die lateinische, neugriechische, türkische, lettische, polnische und japanische Sprache überetzt worden. Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß im Jahre 1835 bereits über 3000 Kompositionen Heinescher Gedichte gedruckt wurden. Goethe ist nur 1700 mal komponiert worden. Die Kompositionen von „Du bist wie eine Blume“ begreifen sich auf 170. „Ich hab' im Traum geweinet“ und „Leise zieht durch mein Gemüt“ auf je 83; „Ein Fichtenbaum“ 76; „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ 73. Von den vielen Kompositionen Heinescher Gedichte sei hier nur die folgende genannt: R. Schumann, Mendelssohn, Franz, Schubert, Schuber, Seifert, Müller, Bielozelski, Eigler, Herb, Aughardt, Urspruch, Geisler, Van der Stucken, Brahms, Stoff, Dandow, Mozjowski und Geert. Außerdem existieren Gesangsweisen aus „Almanzor“ von Reinecke, „Ratcliff“ von Fuchs und die „Epem „Ratcliff“ von Qui und Mascagni. Ebenso ist an dieser Stelle Richard Wagner zu nennen, der in seinem „Fliegenden Holländer“ einen Heineschen Stoff verwendet hat. Und für einen solchen Mann hat die deutsche Bourgeoisie keine Ehrung übrig.

Heine an Goethe.

Zwei Briefe Heins an Goethe sind im letzten Weiche-Jahrbuch abgedruckt. Sie lauten:

1. Ich hätte hundert Gründe, Em. Excellenz meine Gedichte zu schicken. Ich will nur einen erwähnen: Ich liebe Sie. Ich glaube, das ist ein hinreichender Grund. — Meine Polereyen, ich weiß es, haben noch wenig Werth: nur hier und da was manches zu finden, woraus man sehen könnte, was ich wohl zu dem im Stande bin. Ich war lange nicht mit mir einig über das Wesen der Poesie. Die Leute sagten mir: frage Schlegel. Der sagte mir: lese Goethe. Das hab ich eifrig gethan, und wenn man's etwas schick's ans mir wird, so weiß ich, wenn ich es verdanke. Ich kiffe die Alige Hand, die mir und dem ganzen deutschen Volke den Weg zum Himmelreich gezeigt hat, und bin Em. Excellenz gehorsamer und ergebener H. Heine, cand. juris. Berlin, den 29. Dezember 1821.

2. Em. Excellenz bitte ich, mir das Glück zu gewähren, einige Minuten vor Ihnen zu stehen. Ich will gar nicht beschwerlich fallen, will nur Ihre Hand küssen und wieder fortgehen. Ich heiße H. Heine, bin Rheinländer, verweile seit kurzem in Göttingen und lebte vorher einige Jahre in Berlin, wo ich mit mehreren Ihrer alten Bekannten und Verehrer (dem sel. Wolf, Barnhagens u. C.) Umgang und Sie täglich mehr lieben lernte. Ich bin auch ein Poetand man so frei, Ihnen vor drei Jahren meine „Gedichte“ und vor dertshals Jahren meine „Tragödien“ nebst einem kritischen Intermezz (Malkiff und Almanzor) zuzugeden. Außerdem bin ich auch krank gemacht deshalb vor drei Wochen eine Gesundheitsreise nach dem See und auf dem Broden ergriff mich das Verlangen, zur Verehrung Goethes nach Weimar zu pilgern. Im wahren Sinne des Wortes in ich nun hergepilgert, nämlich zu Fuße und in verwilteter Kleidung, und erwarte die Gewährung meiner Bitte und verharre mit Begehrung und Ergebenheit H. Heine. Weimar, den 1. Oktober 1824.

Wie Shakespeare Geld verdient. Es ist schwer, sich einen Dichter der Vergangenheit anders als arm vorzustellen, aber Shakespeare hatte ein erhebliches Einkommen und hinterließ ein gutes Vermögen. Natürlich mit Blumensal und Kadelburg hatte er sich nicht messen. Sein neuer Biograph Sidney Lee hat der ferngenutzte eingehende Studien zugewandt, und zuerst festgestellt, daß ein Theaterdichter damals für ein ganz neues Stück zwischen 10 und 11 Pfund bekam, für das Aufführen eines alten vier Pfund zu einige Nebenrollen. Danach hat Shakespeare etwa im Jahre 1590 allerdings nur ca. 20 Pfund verdient. Als Schauspieler wird er zu gleichen Zeit 110 Pfund erhalten haben. Diese 130 Pfund damals man aber recht gut gleich 1000 Pfund in henteigem Gelde sei, da das Geld damals die achtfache Kaufkraft von heute besaß. Er wurde Shakespeare aber im genannten Jahre Miteigentümer des GLOBETHEATERS, auch am Blackfriars-Theater besaß er einen kleinen Teil. Aus diesen

Quellen muß er zwischen 200 und 400 Pfund jährlich bezogen haben und zugleich wachen damals die Honorare der Bühnendichter. Man in allem schätzte Lee die Jahreseinnahme von 1599—1611, also zu besten Zeit unseres Dichters, auf 600 Pfund im damaligen 60 000 Pfund im heutigen Gelde. So ist es wohl erklärlich, daß Shakespeare außer 350 Pfund bar sehr erheblichen Grundbesitz in Stratford hinterlassen konnte. Aber charakteristisch ist es ferner, daß er die größten Verdienste als Kapitalist, als Theater-Unternehmer hatte, er zweigüßte als Schauspieler und nur eine bescheidene Zugabe von 400 oder 600 Mark für seine immerhin auch schätzbaren Dichtungen.

Von der Pariser Weltausstellung. Aus Paris wird berichtet: Die Regierung hat zur Beherbergung der fürstlichen Gäste, die zur Weltausstellung hier erwartet werden, das immerhin großen Parks belegene Hotel des im Vorjahr verstorbenen reichen Zahnarztes Dr. Eva an der Ecke der Avenue de la Bouteille, der Rue de la Pompe und der Avenue Malakoff für 60 000 Franc gemietet. Die Räumlichkeiten des prachtvollen Gebäudes, für das Graf Boniface de Castellane Gould dem Dr. Gervais 11 Millionen angeboten hatte, sind nicht sehr groß, weicht in den umliegenden, auf den Park mündenden Häusern mehrere Gemächer für die Begleitung der fürstlichen Persönlichkeiten gemietet wurden. Für die militärische Ehrenwache sollen in dem Park sechs kleine Häuschen errichtet werden. Die Einrichtung des Hotels, daser Martontreppe eine Schenkwürdigkeit ist, wird durch den Garde-Mentle National besorgt, der eine Reihe herrlicher Kunstwerke zu diesem Zweck bereit hält. Die Installationsarbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen.

Weiteres.

Ein Edelher der Nation. „Wenn man nicht von 12, ist es doch eigentlich ganz egal, wie man heißt.“ — Sie weiß es besser. Die Gouvernante nimmt von ihrem Zögling, einem zwölfjährigen Mädchen, Abschied, da sie sich verheirathet will: „Lebe wohl, Mariechen, ich heirate nun; da hängt ein neues Leben an, und übers Jahr kommt vielleicht der Storch!“ — „Was sagt Mariechen, der Storch?“ — „Na, Sie werden sich wundern!“ — Amerikanisch. Ein Leutnant, der wegen ein paar kleinen Affären über das Wasser gehen mußte, fand drüben abrotuliert sein Unteroffizier. Endlich wollte er bei einem deutschen Wirt als Wirtesgehilfe in Stellung gehen. Als er sich ihm vorstellte, merkte der Wirt sofort, daß er etwas Besseres gewesen sei. Auf die Frage nun, was der Herr drüben im alten Lande für eine Stellung gehabt habe, geistlich er endlich, daß er Leutnant der Kavallerie gewesen wäre. „Bedauere“, erwiderte der Wirt, „ich nehme nur Stubbsoffiziere.“ (Simplicissimus.)